

Der „Saskatchewan Courier“ ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Anstalten gelesen. Er scheint jeden Mittwoch und liefert bei Vorauszahlung \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiert: Sask. Courier Publ. Co., Box 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Ungezogene Blätter werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE „SASKATCHEWAN COURIER“ is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 505. Telephone 677.

Organ der Deutschen Saskatchewan.

4. Jahrgang

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 9. November 1910.

No. 3.

Local Option.

In fast ganz Saskatchewan wird am 12. Dezember über Local Option abgestimmt werden. Local Option bedeutet auf Deutsch soviel als Verbot des Verkaufs geistiger Getränke innerhalb eines bestimmten Gebietes. Dies Verbot tritt in Kraft, wenn eine einfache Mehrheit der Stimmgäber dafür ist. So bestimmt wenigstens das jetzt in Saskatchewan bestehende Gesetz. Dies Gesetz wurde von der liberalen Regierung eingebracht, erhielt aber die volle Zustimmung der konservativen in unserer Legislatur. Es ist also keine Parteimaßnahme. Liberale und Konservativen reichlich beizugehen die Hand und nahmen es gemeinschaftlich an.

Damit erledigt sich das Gerücht, daß die liberale Regierung oder die liberale Partei als solche für Local Option ist. Local Option steht nicht auf dem Programm der liberalen Partei. Das sollen sich unsere Deutschen merken, denn man hat hier und da versucht, es so hinzustellen, daß die liberale Regierung als solche für Local Option ist.

Was den Courier anbelangt, so ist uns zu Ohren gekommen, daß Leute behaupten, wir seien gleichfalls mit Haut und Haar für Local Option. Das ist nicht der Fall. Wir gehen nach wie vor den vernünftigen Mittelweg und stehen voll und ganz auf dem deutschen Standpunkt. Dieser Standpunkt ist der, daß wir gegen Local Option sind.

Als Gründe für diese unsere Stellungnahme wollen wir nur einige anführen.

Wir sind gegen Local Option: Weil Local Option der erste Schritt zur Prohibition ist.

Weil Local Option ein Zwangs-gesetz ist (ebenfalls Prohibition), das gegen unsere Begriffe von Freiheit und Männerwürde verstößt. Es nimmt uns das Recht der freien Selbstbestimmung.

Weil es Trunkenbolde doch nicht fähig, wie die Erfahrung beweisen hat, Local Option verbindlich nicht die Herstellung von geistigen Getränken. So lange das nicht geändert, kann auch das Trinken nicht aus-gesprochen werden. Wenn alkoholische Getränke hergestellt werden, so werden sie auch verkauft und getrunken.

Weil V. O. die Trunkenbolde nicht moralisch bessert. Man kann keinen Menschen durch ein Gesetz bessern. Nur durch gutes Beispiel und freie Selbstbestimmung kann sich ein Mensch bessern.

Weil V. O. ein als jetzt legitimes Geschäft, ruiniert, eine bedeutende Steuerquelle verliert und uns für das ruinierte Geschäft nichts Besseres bietet.

Weil die Local Option Leute auf Prohibition hinarbeiten und Prohibition einen unwürdigen Nationalismus und Polizeiverordnung bedeutet. Wenn die Polizei uns heute verbietet, ein Glas Bier zu trinken, kann sie uns morgen ja auch verbieten, was wir essen und wie wir uns kleiden sollen. Wo will man die Grenze ziehen?

Weil es nicht bewiesen ist, daß möglicher Genuß geistiger Getränke schädlich. Das Beispiel des Deutschen und englischen Volkes beweisen, daß möglicher Alkoholgenuss und höchste Trunkenheit auf jedem Gebiet menschlichen Strebens heute gut Hand in Hand gehen können.

Weil Local Option ein unübertreffliches und unnützes Gesetz ist, denn es rotzt das Trinken nicht aus, wie schon gesagt. Ja, es führt sogar zu Gesetzes-übertretungen, fördert heimliche Trinkerei.

Diese und andere Gründe bewegen uns, daß wir gegen Local Option uns zu erklären.

Wir wollen diesen Artikel nicht schließen, ohne uns gegen vorhandene Uebel des bestehenden Systems ausgesprochen zu haben. Das Trankensystem sollte ausgetrotzt werden, habituelle Trinker oder Trunkenfische sollten keine Getränke bekommen können. Ueberhaupt sollte eine ideale Kontrolle über den Verkauf alkoholischer Getränke gesetzt werden.

Es ist Tatsache, daß gerade durch Verkauf scheinlicher und verästelter Getränke, wie es von gewissenlosen Leuten geschieht, das Trinken gefördert wird. Viele Fälle von Trunkenheit sind ohne Zweifel auf den erdüblichen Zufall, der hier und da verkauft wird, zurückzuführen. Den erdüblichen und amüßlichen Stellenfällen können strenge Maßnahmen in dieser Hinsicht nur von Nutzen sein.

Wir glauben, daß eine Reform nach diesen Grundgedanken wirken würde, was Local Option unter keinen Umständen tun kann.

Ein Italiener über Deutschland.

A. Cipriani, ein bekannter italienischer Sozialist, besuchte kürzlich Deutschland, als er von dem internationalen Sozialisten-Kongress in Kopenhagen zurückkehrte, und sprach sich gegenüber einem Mitarbeiter des Mailänder Secolo in folgender Weise über die erhaltenen Eindrücke aus:

„Ich werde nie meine Ankunft in Kiel vergessen“, sagte er. „Die Sonne ging unter, als das Schiff, auf dem ich mich befand, durch einen Kanal auf einen gewaltigen Ankerplatz fuhr, vorüber an vierzig Flaggen, hinter welchen drohend, ich weiß nicht wie viel, Kanonenlätze lagen. Man hätte auf die Vermutung kommen können, daß nicht der Zufall, sondern ein bestimmter Wille für die von einer Diskussion über den Krieg herbeiführenden Umwälzungen dieses grandiosen Schauspiel, diese imposante Demonstration der deutschen Kriegsmacht vorbereitet habe. In Kiel habe ich die Gründe der Rivalität zwischen Deutschland und England um die Hegemonie zur See verstanden gelernt; und ich bin in der Ueberzeugung gelangt, daß, wenn England auch die erste Seemacht der Welt in Deutschland doch nur wenig hinter ihm zurücksteht. (Das ist dem doch etwas übertrieben. A.) Wenn man sich dann das Londoner Aufsehen, muß man, wenn man gerecht urteilen will, zugedenken, daß Deutschland aus dem siegreichen Kriege von 1870 nicht nur gelernt, sondern geradezu militärisch verjüngt und regeneriert hervorgegangen ist. Kräftige, harte, athletische Männer sind die deutschen Soldaten und streng diszipliniert, daß sie ihren Führern gehorchen wie Automaten; furchtbar hat den Eindruck, daß dieses Meer unbeflegelt ist. Und was besonders zu bemerken ist: man konnte glauben, daß diese gewaltige Rüstung für die Bevölkerung so schwer sei, daß sie sie niederdrücken, erlösen, in der Bewegung und in der Arbeit behindern muß. Aber nichts ist follicher als das.

Man braucht bloß nach Hamburg zu gehen, um sich vom Gegenteil zu überzeugen. Ich gestehe offen: Kiel hat mich mit Bewunderung erfüllt, in Hamburg aber war ich direkt verblüfft und bekümmert. Ich glaube nicht, daß es irgendwo auf der Welt einen Hafen giebt, der den Vergleich mit dem Hamburger aushalten könnte. Hier liegen tausende von Schiffen vor Tür, Schiffe, welche Waren ausladen und Passagiere verladen; hier sieht man die riesigen Körper der berühmten Amerikalier, auf welchen das Schöne mit dem Kräftigen verflochten, und auf denen die vierthalb Millionen anderer Nationen die zweiten Klassen. Und der Eindruck, den man im Hafen gewinnt, wird nicht abgemindert, wenn man die Stadt betritt. Hamburg ist schön, elegant wie ein Salon, lauter wie ein Nordlandort. Ueberall, selbst in den unbedeutendsten Einzelheiten des Häuser, ist die Kunst der Dalmatier des Reichthums. Und was soll man erst von den Einwohnern sagen? Ich wenigstens konnte keine andere Bevölkerung, die in allen ihren Klassen so gut erzogen wäre. Auch nicht einen Augenblick habe ich den Eindruck gewonnen, daß unter dieser furchtbaren Rüstung sich, wie man im Ausland gemeinlich annimmt, eine Angriffs- und Eroberungsmacht verborgen könnte. Ich habe mit vielen Leuten gesprochen; ich sprach auch mit vielen aktiven Offizieren, und ich habe kein Wort gehört, das auf oder nur Vorurteil gegenüber dem deutschen Volk, gegen das Nachbarn oder gegen den englischen Kanal verriet hätte. Deutschlands Rüstungen sind der Welt (so er nötig ist oder nicht, darüber wollen wir nicht diskutieren), einer Proportionalität, keineswegs aber die Bedingungen dieser Proportionalität; ich will die Rüstungen nur begreifbar umfassen, nicht aber die Prämissen seines Wirkens“, wogegen Frankreich, das nur vom Nothwendigsten beherrschet wird, stationär geblieben ist. Ein Offizier, mit dem ich mich längere Zeit unterhielt, erklärte ganz energisch, daß man in deutschen militärischen Kreisen an kriegerische Unternehmungen nicht denke.“

Auf die Frage des Journalisten, ob der Offizier gewohnt habe, mit wem er sich unterhielt, erwiderte Cipriani: „Ich habe es ihm selbst gesagt, und er antwortete mir: „Ich kenne Sie den Namen nach und weiß, wer und was Sie sind. Aber ich habe die Gewohnheit, vor Kennern und ihren Ideen keine Furcht zu haben; wenn es nach mir ginge, müßte jeder seine Ansicht frei äußern können. Das wäre die einzige und wahre Sicherheit für die Regierungen, die ernstlich den Fortschritt wollen.“

Cipriani kann einen Augenblick lang nach und nach dann seine interessanten Eindrücke mit den Worten: „Während meiner Reise kam mir mehrmals der Gedanke, daß man solche Worte von einem Offizier irgend eines anderen Landes nicht leicht zu hören bekommen würde, selbst nicht

An alle unsere Leser.

Für die meisten unserer Leser ist es jetzt rechte Erntezeit. Unsere Farmerleser haben ihren Weizen meistens gedroschen und bringen ihn in die Stadt. Und aus der Stadt nimmt der Farmer dann seine schönen Dollars mit heim. Er fährt nicht eher fort, bis er sein Geld oder den Check dafür in der Tasche hat, denn er kann nicht hinter dem Käufer herlaufen und betteln, bis er seine Dollars bekommt.

Auch für den Courier beginnt jetzt die Erntezeit.

Das ist die Zeit, wo die Dollars einlaufen für das vergangene und kommende Jahr. Manche schulden uns noch alte Beträge. Wir haben keine Checks von ihnen in der Hand. Aber wir vertrauen auf ihre Ehrlichkeit. Jeder gute Deutsche sieht es als Pflicht und Ehrensache an, seine Zeitung zu bezahlen. Und wer letztes Jahr nicht zahlen konnte, der wird sicher diesen Herbst zahlen. Manche haben unserer Bitte schon Folge geleistet, für den Courier bezahlt und ihn neu bestellt. Alle andern werden sicher bald folgen.

Der Courier hat diesen Herbst große und dringende Zahlungen zu machen. Seine Leser werden ihm gerne helfen, indem sie so schnell wie möglich ihr Abonnement an unsere Agenten zahlen, oder es selbst per Money Order, Postal Note oder registrierten Brief einschicken. Wer selbst zur Stadt kommt, spreche in der Office vor.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Northen Bank Bldg. P. O. Box 505, Regina, Sask.

Sieg der Nationalisten.

Die Wahl zum Dominion-Parlament im Bankfreis-Drummond-Arthabaska, Que., resultierte in der Ernennung der Nationalisten-Gilbert, der eine Majorität von 200 Stimmen bekam.

Dieses Resultat war eine große Ueberraschung für das ganze Land. Die Wahlfreis-Drummond-Arthabaska, Que., resultierte in der Ernennung der Nationalisten-Gilbert, der eine Majorität von 200 Stimmen bekam.

Der Wahlsieg generalisierte sich gänzlich um die canadische Nation. Die Nationalisten, unter Führung von Wolf und Bourassa, griffen zu den niedrigsten Mitteln der Berührung und stellten die ganze Flietenfrage so hin, als ob unsere Flotte an allen strategischen Punkten teilzunehmen müsse und als ob man die Zähne französisch-canadischer Eltern aus den künftigen Schlachtfeldern Groß-Britanniens in allen Teilen der Welt knippen und brennen müßte für den britischen Imperialismus.

Diese Verheerung und Schürung des Nationalismus hatte den gewünschten Erfolg. Die Franzosen — auch viele Irische — gaben ihre Stimme zugunsten des Nationalisten ab.

Jetzt ist Jubel im konservativen Lager. Großer — aber unbeeinträchtigt — Jubel, denn es ist ein unüberwindlich, was die konservativen und Nationalisten gemein haben. Wolf und Bourassa, die nach einem unabhängigen französisch-canadischen Streben, und die konservativen, deren Ziel eine engere Verflechtung Canadas mit Großbritannien ist, sind konträre Gegenstücke. Sie wollen zusammen wie Feuer und Wasser — und dennoch tun die konservativen, als wäre dieser nationale Sieg ein Triumph für die konservativen!

Staat und Kirche.

Von Lissabon, Portugal, wird berichtet: In einem von der provisorischen Regierung ausgehenden Dekret wird die Trennung von Staat und Kirche verkündigt.

Ein anderes Dekret giebt die Freiheit der Presse bekannt.

Die Regierung lehnte die an sie er-gangene Einladung ab, an einer zum Gedächtnis der Revolutionen 1848 gelebten Messe teilzunehmen, und begründete diese Ablehnung mit dem Hinweis darauf, daß sie in allen Religions-Angelegenheiten neutral zu bleiben wünsche.

Die Presse begünstigt im Allgemeinen die Inaugurierung eines Regierungssystems mit einem Präsidenten und einem Kabinett, ähnlich wie dies in den Staaten der Fall ist.

In solchen Ländern, die das Monopol der Freiheit zu haben glauben. Von einem deutschen Offizier gesprochen, ergüllten sie mir ein deutsches Volk, wie ich es bis dahin nicht gekannt hatte.

Reziprozitäts-Verhandlungen.

Vertreter der Ver. Staaten und Canadas trafen am Samstag in Ottawa zusammen und eröffneten ihre Beratungen über einen Reziprozitäts-Vertrag zwischen beiden Ländern.

Die Verhandlungen wurden hinter verschlossenen Türen geführt. Die erste Sitzung dauerte etwa zwei Stunden. Wie verlautet, war die Diskussion ganz allgemeinen Charakters und drehte es sich um den Handel beider Länder und die industrielle Lage in beiden. Beide Seiten sprachen über die Schwierigkeit, Tarifänderungen vorzunehmen, wegen des Widerstandes von einigen Interessenten in eigenen Ländern. Die canadischen Kommissaren erklärten, in Canada sei der Widerstand besonders groß. Von einflussreicher Seite ist erst kürzlich wieder ein harter Protest gegen Reziprozität gekommen mit der Begründung, daß Canada unter den gegenwärtigen Zollverhältnissen prosperiere, und daß man lieber nichts an dem Tarif ändern solle.

Man traf ein Uebereinkommen, daß eine Anfrörung gemacht werden soll, Reziprozität in solcher Weise herbeizuführen, daß beide Länder davon profitieren, und daß keine große Industrie eines Landes bedrückt werden soll.

Nächste Woche werden die Einzelheiten der geplanten Tarifänderungen besprochen werden. Beide Seiten glauben, daß diesmal etwas Entscheidendes durch die Konferenz bewirkt werden wird.

Grippen muß hängen.

Dr. Grippen's letzter Bericht, dem Galgen zu entgehen, ist mißlungen. Der Appellhof in London wies am Samstag seine Berufung gegen das Todesurteil der unteren Instanz ab, und bestätigte das Urteil, wonach Grippen am 23. November gehängt werden wird. Alle Punkte, auf welche sich die Berufung stützte, wurden gegen Grippen entschieden, und der Appellhof verweigerte einen neuen Prozeß.

Die Gründe, auf welche Grippen's Anwalt seine Berufung stützte, waren drei. Erster wurde geltend gemacht, daß einer der Zeugen während der Verhandlungen erkrankt und von Ärzten aus dem Gericht gebracht wurde ohne Aufsicht eines Beamten, wozu, daß die Identität der im Keller des Grippen'schen Hauses aufgefundenen Leichenteile nicht festgestellt worden sei, und drittens, daß es ungewiß war, daß das widerlegende Beweismittel des Staatsanwalts zugelassen wurde. Anwalt Lobdin erklärte, er glaube zwar nicht, daß der erkrankte Zeuge während seiner Abwesenheit, aber es handele sich um ein Geheißprinzip, welches verlegt worden sei.

Als Widerlegung reichte der Staatsanwalt Beweise ein, daß der erkrankte Zeuge während seiner Abwesenheit unter der Aufsicht eines Wärters stand.

Bedeutung der Kronprinzreise.

Die Abreise des deutschen Kronprinzen nach dem Osten, wo er beinahe ein halbes Jahr verweilen wird, besonders in China, Indien und Japan, wird vom deutschen Publikum allgemein als ein Ereignis von großer Wichtigkeit angesehen. Der Kronprinz wird infolge als Herzog von Mecklenburg reisen. Seine Abreise und Aufgabe ist, sich mit den Zuständen im fernem Osten genau bekannt zu machen, denn der kaiserliche Diplomat, der die deutschen Interessen im fernem Osten zu vertreten hat, ist der Kronprinz. Die Abreise des Kronprinzen wird infolge als ein Ereignis von großer Wichtigkeit angesehen. Der Kronprinz wird infolge als Herzog von Mecklenburg reisen. Seine Abreise und Aufgabe ist, sich mit den Zuständen im fernem Osten genau bekannt zu machen, denn der kaiserliche Diplomat, der die deutschen Interessen im fernem Osten zu vertreten hat, ist der Kronprinz.

Die deutsche Presse weist einstimmig darauf hin, daß der Besuch des Kronprinzen und die überall für ihn in Aussicht genommenen Ehrungen das Prestige Deutschlands im fernem Osten bedeutend erhöhen werden.

Der Kronprinz und seine Gemahlin, die ihn bis Genoa begleiten wird, werden als gewöhnliche Passagiere fahren.

Ein amerikanische Zeitung bemerkt zur Reise Folgendes: Der deutsche Kronprinz hat seine große Weltreise angetreten. Seine geliebte Gattin, mit der er in beinahe nordöstlicher glücklicher Ehe lebt, giebt ihm bis zur Insel Ceylon das Geleit. Der Erde der deutschen Kaiserkrone erweist sich allgemeiner Popularität wegen seiner ritterlichen Lebensweise, der demokratischen Schlichtheit seines ganzen Auftretens und der warmen, natürlichen Menschlichkeit seines Empfindens. Diese schönen Eigenschaften werden ihm auch auf seiner zweiten Reise überall eine freundliche Aufnahme, und seiner Mission ein glückliches Gelingen sichern.

Gerücht.

Ein aus Paris kommendes Gerücht, daß König Alfonso von Spanien erkrankt worden sei, ist durch einen Artikel an der Londoner Börse, der glaubt, daß es sich nur um ein Gerücht handelt, und daß die Nachricht von dem kaiserlichen Prinzen ausgegangen wurde, die die Gerüchte von der Revolution in Spanien zurückzuführen, um den Markt zu beeinflussen. Dieser hat das Gerücht nicht bestätigt werden können.

Parlament für 1913.

Ein amtliches Dekret wurde am Freitag in Peking veröffentlicht, in welchem angeordnet wurde, daß das Parlament im Jahre 1913 einberufen werden würde.

Irrenhaus in Brandon Raub der Flammen.

Das große Irrenhaus in Brandon, Man., das von 625 Irren und 75 Angestellten bewohnt war, brannte am letzten Freitag total nieder. Wir entnehmen folgenden Bericht über die Feuerbrand der Manitoba Free Press:

Brandon war am Freitag der Schauplatz eines schrecklichen Feuers, indem das 700 Personen beherbergende Irrenhaus ein Raub der Flammen wurde. Es ist ein glänzender Beweis für die große Fähigkeit der Verwaltungsbearbeiter, für die ausgezeichnete Disziplin und die Blüthenfertigkeit der Angestellten, daß trotz des plötzlichen Ausbruchs des Feuers keiner der armen, hilflosen und wahl-sinnigen Menschen, die sich in allen Stadien des physischen und geistigen Zerfalls befinden, den Tod in dem furchtbaren Feuer fand. Das 250 Fuß lange und 75 Fuß breite prächtige Gebäude, das den Hügel nördlich von der Stadt jenseits des Ash-bois-Kreuzes trug, ist jetzt nur noch ein Haufen schwarzer, tauender Ruinen. Die Kranken sind vorläufig in Ställen und anderen Gebäulichkeiten untergebracht und wird so gut wie möglich für sie gesorgt.

Während die Beamten nicht angeben können, wie das Feuer entzündet wurde, glaubt man, daß einer der Kranken auf irgend eine Weise sich in den Besitz von Streichhölzern legte und so das Feuer verurteilte.

Das Feuer wurde um 5:25 Nachmittags entzündet. Der Generalalarm wurde sofort in Tätigkeit gesetzt und jeder eilte auf seinen Posten, um die ihm anvertrauten Kranken im Irrenhaus zu bringen. Alles arbeitete so gut zusammen, daß in der kurzen Zeit von 8 Minuten jeder Kranke in Sicherheit gebracht war, gerettet vor dem drohenden, schrecklichen Tod in den gierigen Flammen. Glücklicherweise waren zur Zeit des Ausbruchs des Feuers nur wenige im Hospital und in den Betten, sonst würden wahrscheinlich eine Anzahl Kranke dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Bei dem Ausbruch des Feuers herrschte sofort ein furchtbares Durcheinander. Trotz aller Vorkehrungen entliefen denn auch einige Kranke, die jetzt auf den Prärien in der Kälte herumirren.

Es waren schreckliche Szenen, die sich innerhalb des brennenden Gebäudes und der Umfriedung abspielten. Einige der Irren kamen ruhig den Befehlen nach, während andere heulten, tanzten und schrien, als sie die rote Glut gegen Himmel schlugen sahen. Einige tobten und lachten, andere lachten und blühten voll Freude in die Flammen, wie ein Kind, das ein prototypisches Schloßspiel anstellt. Viele mühten sich Gewalt fortzusetzen, weil sie sich ins Feuer stürzen wollten.

Das Feuer machte schnell riesige Fortschritte und in einigen Minuten lagen schwarze Rauchwolken aus allen Fenstern der oberen Etage zum Himmel. Den schwarzen Rauchwolken folgten bald die roten Flammen.

Bürger der Stadt kamen auf Automobilen und Wagen in großer Zahl und begaben sich sofort an die Rettungsbereitungen. Die Feuerwehr kam wegen der ziemlich großen Entfernung und der Erreichung der Pferde erst später an. Alle Jung und Alt, Arm und Reich, Bürger und Arbeiter, begannen sofort zu retten, was zu retten war. Mit großer Gefahr brachten man aus dem neuen Hügel des Gebäudes fast alles Wertvolle heraus. Besonders gut war es, daß die meisten Betten gerettet werden konnten, somit hätte man die armen Kranken ohne Betten und Bettzeug auf den Hofboden der Ställe lagern müssen.

Es war dabei ein kalter Wintertag mit schneefreiem Wind. Das machte die Situation noch schrecklicher. Man brachte alle Kranke in den großen Ställen unter und es war ein großes Glück, daß die Vermählungen, das Ueberbringen des Feuers nach den Ställen zu verhüten, mit Erfolg ge-fröhrt waren.

Der finanzielle Verlust beläuft sich auf 500,000 Dollars, der nur reichlich zur Hälfte durch Versicherung gedeckt ist.

Schlachtschiffe zur Abfahrt bereit.

Schlechte Schlachtschiffe des all-niedrigen Seewarers der Ver. Staaten sind zur Abfahrt bereit, um mehreren französischen und britischen Häfen einen Besuch abzustatten. Diese Schiffe liegen ganz Teil in Norfolk, Va., in Boston, Philadelphia und New York.

Am Eingange zum britischen Kanal wird sich das Schlachtschiff wieder in seine ursprünglichen vier Divisionen teilen. Die 4. Division wird nach Paris fahren und sollte dort am 15. November eintreffen, die erste ist nach Portland, England, bestimmt, die zweite nach Cherbourg und die dritte nach Gibraltor.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Nov. — Trodendes Kriegsgewölke ist in Berlin aufgezogen und wirft seine Schatten auch über Deutschland. Die schleichende Krise in Berlin läßt sich nicht mehr aufhalten, denn die britische Regierung hat eine Haltung eingenommen, welche Deutschland unangenehm sein dürfte. Auf die Nachricht hin, daß dreitausend Eingeborene im Annarische auf die Peinigungen der Ausländer sind, hat England eine Abteilung Soldaten im Norden von England im perfekten Golf gelandet. Obgleich die deutsche Regierung unmittelbar hierauf das Verlangen zur sofortigen Zurückziehung der Truppen gestellt hat und ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen perfekten Truppen und der britischen Abteilung unvermeidlich erscheint, hat das Londoner auswärtige Amt das Verlangen abgelehnt, belächelt und in diesem Sinne an die deutsche Regierung berichtet.

England ist überzeugt, daß Deutschland Berlin in dessen Haltung gegen die Vermählungen Englands und Deutschlands, sich größeren Einfluß im Lande zu verschaffen unterlieht. Die Entscheidung der britischen Regierung ist unter der Voraussetzung gefallen, daß, sollte Berlin es auf's Neue ablehnen lassen, Deutschland als bald in den Zusammenstoß hineingezogen werden müßte.

Die deutsche Regierung wird sich selbstverständlich lediglich um ihren Interessen in Berlin leiten lassen, ohne aber zuzugeben, daß irgend eine Macht sich auf Kosten Deutschlands in Berlin festsetzt. Für England wäre auf der anderen Seite eine direkte Fortnahme Deutschlands in Berlin ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen.

Berlin, 8. Nov. — Die auf Hoffnungen verlassene, die Biographie Friedrichs des Großen, an welcher Kaiser Wilhelm arbeitet, bereits zum großen Teil fertig. Der Herrscher behandelt, trotz seiner Bewunderung für seinen Ahnherren, kein Thema mit strenger Unparteilichkeit.

Den besten Beweis dafür bildet die Tatsache, daß der Monarch trotz Unglauben des Alten Jüng und seine Begleitern für Soldaten aus schärfste verurteilt. Ehe er sein Werk vollendet, wird der kaiserliche Biograph und Geschichtsschreiber die Schlachtfelder besuchen, auf denen Friedrich der Große seine Siege erlief.

Potsdam, 7. Nov. — Der Hof-Archivars des Kaiserhofes, Graf v. Helldorf, hat am Freitag seinen Minister des Reichs, Sergius Sazonoff, und eines schreibenden Mitglieds in Potsdam ein, wo er von Kaiserpaar, den kaiserlichen Prinzen, dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und verschiedenen Hofbeamten empfangen wurde. Der Empfang der beiden Majestäten war ein überaus herzlicher, die beiden Kaiser lächelten sich verschiedene Male auf die Wangen.

Am Neuen Palais fand (Salustafel) statt, zu der zahlreiche hervorragende Vertreter der deutschen Regierung und das gesamte, fünfzig Personen zählende Gesandtschaft des Jahres anwesend waren. Es wurden keine offiziellen Trinkreden gehalten, da der Besuch ein ganz informeller sein sollte.

Eine von dem Berliner Sozialdemokraten als Protest gegen den Jahren veranstaltete Demonstration verließ ohne alle Zwischenfälle.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung begrüßt die Zusammenkunft zwischen den beiden Monarchen an leitender Stelle in der warmsten Weise. Das offizielle Organ der Regierung erklärt, daß die Begegnung des Kaisers Nikolaus mit dem Kaiser Wilhelm sich für die Erhaltung der zwei Länder, sowie für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ruhe in Europa als höchst nützlich erweisen müsse.

Von sonst gut unterrichteter Seite verlautet, daß Kaiser Wilhelm den Besuch des Jahres demnach in Oesterreichern werde, wo der russische Herrscher der Kaiserin Kaiserin, des Großherzogs Ernst Ludwig, ist.

Berlin, 8. Nov. — Die Fortsetzung der Verhandlungen mit großen Erfolg sind zur Abfahrt bereit, um mehreren französischen und britischen Häfen einen Besuch abzustatten. Diese Schiffe liegen ganz Teil in Norfolk, Va., in Boston, Philadelphia und New York.

Am Eingange zum britischen Kanal wird sich das Schlachtschiff wieder in seine ursprünglichen vier Divisionen teilen. Die 4. Division wird nach Paris fahren und sollte dort am 15. November eintreffen, die erste ist nach Portland, England, bestimmt, die zweite nach Cherbourg und die dritte nach Gibraltor.

Am Eingange zum britischen Kanal wird sich das Schlachtschiff wieder in seine ursprünglichen vier Divisionen teilen. Die 4. Division wird nach Paris fahren und sollte dort am 15. November eintreffen, die erste ist nach Portland, England, bestimmt, die zweite nach Cherbourg und die dritte nach Gibraltor.

Villa Hobalt.

Kriminalroman von Friedrich Thieme (3. Fortsetzung)

Der Staatsanwalt fing die Bemerkung an. Sie erwiderte augenblicklich in seinem besten Sinne eine Folgerung, an die er bisher noch nicht gedacht war.

Sie bezeichneten also die Aussage dieses Mannes als absolut unaufrichtig?

Sie stellen in Abrede, in seiner Wohnung gewesen zu sein?

Gut, so wissen Sie mir nach, wo Sie hauptsächlich zur angegebenen Zeit sich aufgehalten haben.

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

Ein tiefer, schmerzlicher Aufschrei entrang sich der Brust des Angeklagten.

Was haben Sie denn keine Angeklagte gemacht?

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

Ein tiefer, schmerzlicher Aufschrei entrang sich der Brust des Angeklagten.

Was haben Sie denn keine Angeklagte gemacht?

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

Ein tiefer, schmerzlicher Aufschrei entrang sich der Brust des Angeklagten.

Was haben Sie denn keine Angeklagte gemacht?

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

Ein tiefer, schmerzlicher Aufschrei entrang sich der Brust des Angeklagten.

Was haben Sie denn keine Angeklagte gemacht?

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

Ein tiefer, schmerzlicher Aufschrei entrang sich der Brust des Angeklagten.

Was haben Sie denn keine Angeklagte gemacht?

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

Ein tiefer, schmerzlicher Aufschrei entrang sich der Brust des Angeklagten.

Was haben Sie denn keine Angeklagte gemacht?

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

Ein tiefer, schmerzlicher Aufschrei entrang sich der Brust des Angeklagten.

Was haben Sie denn keine Angeklagte gemacht?

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

Ein tiefer, schmerzlicher Aufschrei entrang sich der Brust des Angeklagten.

Was haben Sie denn keine Angeklagte gemacht?

Ich habe hier keine Bekannten. Mit andern Worten, Sie sind nicht in der Lage, Ihre Alibi nachzuweisen?

gläubwürdiges Zeugnis erhalten, als Sie es wohl niemals mit Absicht gethan hätten!

„Schon gar nicht gefagt.“ „Schon gar, teilen Sie ab. Belling soll befehlen!“

Belling, ein großwüchsiger, berber Gesicht mit einer durch eine schiefe noch links gerichtete Nase etwas entstellten Physiognomie, näherte sich in militärischer Haltung und mit dem Schritte eines exercierenden Soldaten, dem Tisch des Staatsanwalts. Er war erst kurz vorher von den Soldaten entlassen, und befehligte sich überaus höflich gegenüber noch immer dieser während meherer Jahre ihm in Fleisch- und Blut übergegangenem Geistesgegenwart.

„Guten Morgen, Herr Staatsanwalt,“ begrüßte er mit einer lauten, treuherrlich klingenden Stimme. „Guten Morgen, Sie heißen Belling?“

„Ja wohl, Herr Staatsanwalt, Richard Konrad Belling.“ „Und wohnen in demselben Hause mit dem Schloffer Koller?“

„Ja wohl, Herr Staatsanwalt.“ „Kennen Sie Koller und seine Frau näher?“

„Ja wohl, Herr Staatsanwalt, das heißt, nicht eigentlich näher; wie man sich eben kennen lernt, wenn man zusammenwohnt.“

„Koller hat sich auf Sie als Zeuge berufen. Am... dieses Monats, Mittwochs gegen ein Uhr, will er mit einem anständig gekleideten Herrn aus seiner Wohnung auf den Platz getreten sein, als Sie eben die Treppe herabstiegen. Entkennen Sie sich eines solchen Vorgangs?“

„Ja wohl, Herr Staatsanwalt, ich besah mich gleich wieder auf die Sache, als ich in der Zeitung das Bild sah. Ich erkannte den Menschen gleich wieder.“

„Warum haben Sie denn keine Angabe gemacht?“

„Ich hörte, daß Koller ohnehin als Zeuge gefordert wurde, darum dachte ich es sei nicht notwendig. Man hat ja nicht gern ohne Not mit den Gerichten zu thun.“

„Sie haben in dem Porträt in der Zeitung die Person wiedererkannt, welche mit Koller an jenem Tage eben des Platzes verließ?“

„Ja wohl, Herr Staatsanwalt.“ „Mit voller Sicherheit. Sofort, als ich das Bild erblickte.“

„Hat der Herr Sie auch bemerkt?“

„Ich glaube; genau weiß ich es nicht.“

„Sind Sie schon verheiratet?“

„Inquirierte Schreiber nach kurzer Ueberlegung weiter.“

Der Handarbeiter ärgerte. „Einmal mit drei Wochen,“ gestand er endlich verlesen.

„Wemogen?“

die Schuld des tödlichen jungen Mannes, den freizulassen er eben im Begriff gewesen, zu glauben. Er erwiderte: „Ich, wo und wie wohl mehrere Beweismaterial zu schaffen sei. Keine Möglichkeit hat ihm ein.“

„Eben wollte er sein Bureau verlassen, um seine Erzeugnisse im Freien fortzuführen, als der Gerichtsdiener dem Inspektor Sartorius meldete. Der kam ihm gerade recht, er lehnte sich dann, die neu eingetretene Vernehmung mit ihm zu besprechen.“

Sartorius kam aber nicht allein; in seiner Begleitung befand sich Alma Hohl, das Dienstmädchen der Ermordeten.

„Nur herein,“ ermahnte Sartorius, als sie schüchtern an der Thür stehen blieb, die junge Person.

„Was gibt es?“ fragte lebhaft Sartorius.

„Eine Entdeckung von höchster, ja vielleicht von entscheidender Wichtigkeit, Herr Staatsanwalt,“ rief ihm der Polizeinspektor mit der Stimme eines Siegerts entgegen. „Sehen Sie, was wir hier haben.“

„Dabei schenkte er in der Hand ein weißes, dem Anschein nach sehr schmutziges Taschentuch.“

„Was ist das?“

„Ein Haart mit Blut besetztes Taschentuch des Rudolf Weringer alias Sellenmann, das Alma Hohl hier im Keller des Hobalt'schen Hauses gefunden hat. Der Verhaftete hatte sich dort vertheidigt und hat das ihm fast grobend Taschentuch von sich geworfen, um es nicht als Beweis gegen sich vorzubringen.“

Der Staatsanwalt nahm das Taschentuch, folgte es auseinander und prüfte die eingekreuzten Initialen.

„R. S., ganz recht,“ murmelte er. Dann betrachtete er die ursprünglich rothen, nunmehr gelblich gewordenen Flecken und Streifen.

„Sicht es nicht gerade aus, als habe sich jemand seine blutigen Hände daran abgetrocknet?“ meinte der Inspektor.

„Genau so — aber ich es auch Menschenhaut.“

„Rein Zweifel, außerdem können die Finger des Verhafteten die Geruchschmitzer feststellen lassen.“

„Wann haben Sie das Taschentuch gefunden, Fräulein?“ wandte sich der Staatsanwalt an Alma.

„Das junge Mädchen befand sich, es sei heute Morgen gefahren, als es Kollen aus dem Keller holte.“

„Das ist unter den Kollen verborgen.“

„Nicht eigentlich, es war in einer Mauerfuge hineingesteckt. Ein kleiner, weißer Zettel wurde darauf, das fiel mir in die Augen, so daß ich das Tuch heranzog.“

„Das ist ein Zettel, der die Namen der beiden Personen enthält, die sich in dem Keller befanden, als es Kollen aus dem Keller holte.“

an weinungspunguantes gremdes und Belieben zu stellen. Der neugeborene Rechtsanwalt hatte ja zu Hause noch nichts zu verlernen; einen Bekanntheitsbereich, den anzutreten ihm aufgetragen war, und welcher den ersten Fall seiner Praxis darstellte, konnte er einem Kollegen übertragen und so seine ganze Zeit und Thätigkeit der neuen und größeren Aufgabe zum Opfer stellen.

„Das ist die junge Mädchen sah am Fenster, mit einer Siederin beschäftigt. Er wandte sich ihr zu und fragte sie über die Sache, dem Bruder entgegen, sie lauschte auf jeden Schritt im Gericht.“

„Da ist er!“ rief sie auf einmal, und erwartungsvoll schaute sie nach der Thür, durch welche der junge Rechtsanwalt, ein funkelndes Messer in der Hand, unter dem Vorhang eintrat.

„Nun, Lorenz? Wie geht es? Du siehst nicht aus wie der Ueberbringer einer freudigen Botschaft!“

„Ingeborg erob sich erregt von ihrem Stuhle. Wird man ihn nicht endlich in Freiheit legen?“

„Nun, Lorenz? Wie geht es? Du siehst nicht aus wie der Ueberbringer einer freudigen Botschaft!“

„Ingeborg erob sich erregt von ihrem Stuhle. Wird man ihn nicht endlich in Freiheit legen?“

„Nun, Lorenz? Wie geht es? Du siehst nicht aus wie der Ueberbringer einer freudigen Botschaft!“

„Ingeborg erob sich erregt von ihrem Stuhle. Wird man ihn nicht endlich in Freiheit legen?“

„Nun, Lorenz? Wie geht es? Du siehst nicht aus wie der Ueberbringer einer freudigen Botschaft!“

„Ingeborg erob sich erregt von ihrem Stuhle. Wird man ihn nicht endlich in Freiheit legen?“

„Nun, Lorenz? Wie geht es? Du siehst nicht aus wie der Ueberbringer einer freudigen Botschaft!“

„Ingeborg erob sich erregt von ihrem Stuhle. Wird man ihn nicht endlich in Freiheit legen?“

„Nun, Lorenz? Wie geht es? Du siehst nicht aus wie der Ueberbringer einer freudigen Botschaft!“

„Ingeborg erob sich erregt von ihrem Stuhle. Wird man ihn nicht endlich in Freiheit legen?“

„Nun, Lorenz? Wie geht es? Du siehst nicht aus wie der Ueberbringer einer freudigen Botschaft!“

„Ingeborg erob sich erregt von ihrem Stuhle. Wird man ihn nicht endlich in Freiheit legen?“

„Nun, Lorenz? Wie geht es? Du siehst nicht aus wie der Ueberbringer einer freudigen Botschaft!“

„Ingeborg erob sich erregt von ihrem Stuhle. Wird man ihn nicht endlich in Freiheit legen?“

geborg — nicht allein um des Rechts und der Ehre, sondern vor allem auch um beizubringen, ihrem Herz, zu sein seinen geliebten Bräutigam aus meiner Hand zurückzubekommen!“

„Während sich der junge Rechtsanwalt in das Studium der mitgebrachten Akten vertiefte, setzte Ingeborg am Fenster ihre Arbeit fort, in ihre Gedanken vertunken, bis plötzlich ein Klopfen an der Thür sowohl Bruder als Schwester aufschreckte.“

„Deren!“ rief Lorenz. Dem Rufe folgte zum großen Erstaunen der im Zimmer befindlichen ein junges einfach gekleidetes Mädchen von sympathischem Aussehen, das eben an der Thür stehen blieb und mit Besorgnis den jungen Mann am Tische bemerkte.“

„Was wünschen Sie?“ rief der Anwalt der Eingetretenen entgegen. „Verzeihen Sie — ich wünschte Fräulein Koller zu sprechen.“

„Ingeborg erob sich.“

„Ich bin Ingeborg Koller,“ stellte sie sich vor. „Was bringen Sie mir, Fräulein?“

„Die Fremde schaute wie verlegen nach dem Bruder. Ich möchte Sie allein zu treffen,“ flammelte sie unter tiefem Erathen.“

„Das ist mein Bruder, Rechtsanwalt Koller — wenn Sie mit etwas mitleidig haben, wobei keine Anwesenheit genügt, wird er gern hinaus gehen.“

„Nun, Lorenz?“

„Dieser erob sich bereitwillig.“

„So ist der Herr der — der Vertheidiger des Herrn Weringer?“ fragte schüchtern das junge Mädchen.

„Aber ja.“

„O, so kann ich es ihm ja wohl ebenfalls — ich meine, er müßte es doch erfahren — nur wünsche ich, daß mein Name nicht genannt wird. Ich möchte nicht gern gegen die eigenen Eltern — und doch kann ich es nicht über mich gewinnen, daß ein Unschuldiger —“

„Das junge Mädchen stieß in feigender Vermirrung die Sätze hervor, jeden derselben unvollständig abbrechend, bis es zuletzt gählig den Boden oder vielmehr die Gesteigergewand verlort und seine Rede in ein jähes, bitterliches Weinen auslängen ließ.“

„Beruhigen Sie sich, Fräulein,“ suchte Ingeborg die Fremde zu beschwichtigen. „Bitte, legen Sie sich — so — es scheint, daß Sie uns eine und in hohem Maße interessirende Mitteilung zu machen haben — beruhigen Sie Ihre Fassung. Wie heißen Sie denn?“

„Ich heiße Sie, als das Mädchen auf einem Stuhl Platz genommen und sich einmischend beruhigt hatte.“

„Aber Lorenz?“

„Lorenz erob sich überaus.“

„Wohi Ihr Tochter des Schloffer Koller?“ erkundigte er sich lebhaft.

Speer Leidenbestatter Phone 219 1761 Hamilton Str. Elegante Beerdigung in Regina.

J. R. Beverell General Agent Feuer, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung

Scarth Str. Regina, Sask. Die alte, alte Geschichte, die wieder und wieder erzählt und wiederholt wurde während der letzten 30 Jahre.

Allen, Gordon & Bryant Advokaten, Rechtsanwalte und Notare. Wollauyby & Duncan Block

Ross & Bigelow Advokaten, Anwälte und Offizier Notare. Suite 5, Madras & Brown Block

Balfour, Martin & Casey Rechtsanwalte, Anwälte und Offizier Notare. Office: Park Block, 11. No., Regina, Sask.

Turgeon, Fish und Calder Advokaten, Rechtsanwalte und Notare. Zimmer 207/208, Park Block, 11. Avenue, Regina, Sask.

Secord und McMurchy Advokaten, Solicitoren, Notare. J. E. Secord, Robert D. McMurchy, Chanciers

W. Oswald Smyth, Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Wir sprechen Deutsch. Swift Current, Saskatchewan.

J. M. Czerat Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt. - Geld zu verleihen -

Onsley & Elliott Rechtsanwalte und Advokaten, wir vertreten Gelder und Schuldtitel. Hauptoffice: Humboldt, Sask. Zweigoffice: Langton, Sask. Wain, Sask. Duil, Sask. Sask.

J. D. Brown Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen. Rosthern, Saks.

Rudolf B. A. Schuman Architekt. Regina. O. D. Box 33 P. O. Box 118

Merzte. Dr. J. C. Black. Black Block, Hamilton Straße. Zimmer No. 1. South-Str. 149 Office-Str. 214

Ball & Harvie Doktoren und Chirurgen. Office: South Railway und Scarth Straße (über Dominion Hotel) Stunden: 9-10 vorm., 2-6 nachm., 7-9 abends.

D. Low, M. D., C. M. Office und Wohnung: Scarth Straße 1207. - Regina, Sask. - Office-Str. 9 bis 10 Uhr vormittags, 1 bis 2 Uhr nachmittags, 7 bis 8 Uhr abends.

James McLeod, M.D., C.M. Spezialist in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Northern Bank-Gebäude, Scarth-Straße Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart Dr. A. Stewart. Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer. Saskatoon, Sask.

Dr. Charles B. Stone M. D., C. M., F. C. A. C. Deutscher Arzt & Chirurg. Office gegenüber Drug Store Arcola, Sask.

Rechtsanwälte. Deutsche Advokaten. Doerr & Guggisberg Rechtsanwalte u. Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas. Geld auf Grundbesitz.

Brown & Thomson Rechtsanwalte und Notare. T. T. Brown, S. A., u. David J. Thomson Office: Wheatley Block. Phone 429. Scarth Str. Regina.

Allen, Gordon & Bryant Advokaten, Rechtsanwalte und Notare. Wollauyby & Duncan Block

Ross & Bigelow Advokaten, Anwälte und Offizier Notare. Suite 5, Madras & Brown Block

Balfour, Martin & Casey Rechtsanwalte, Anwälte und Offizier Notare. Office: Park Block, 11. No., Regina, Sask.

Turgeon, Fish und Calder Advokaten, Rechtsanwalte und Notare. Zimmer 207/208, Park Block, 11. Avenue, Regina, Sask.

Secord und McMurchy Advokaten, Solicitoren, Notare. J. E. Secord, Robert D. McMurchy, Chanciers

W. Oswald Smyth, Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Wir sprechen Deutsch. Swift Current, Saskatchewan.

J. M. Czerat Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt. - Geld zu verleihen -

Onsley & Elliott Rechtsanwalte und Advokaten, wir vertreten Gelder und Schuldtitel. Hauptoffice: Humboldt, Sask. Zweigoffice: Langton, Sask. Wain, Sask. Duil, Sask. Sask.

J. D. Brown Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen. Rosthern, Saks.

Rudolf B. A. Schuman Architekt. Regina. O. D. Box 33 P. O. Box 118

Merzte. Dr. J. C. Black. Black Block, Hamilton Straße. Zimmer No. 1. South-Str. 149 Office-Str. 214

Ball & Harvie Doktoren und Chirurgen. Office: South Railway und Scarth Straße (über Dominion Hotel) Stunden: 9-10 vorm., 2-6 nachm., 7-9 abends.

D. Low, M. D., C. M. Office und Wohnung: Scarth Straße 1207. - Regina, Sask. - Office-Str. 9 bis 10 Uhr vormittags, 1 bis 2 Uhr nachmittags, 7 bis 8 Uhr abends.

James McLeod, M.D., C.M. Spezialist in der Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Northern Bank-Gebäude, Scarth-Straße Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart Dr. A. Stewart. Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer. Saskatoon, Sask.

Dr. Charles B. Stone M. D., C. M., F. C. A. C. Deutscher Arzt & Chirurg. Office gegenüber Drug Store Arcola, Sask.

Farm und Haus.

Heber Schafzucht.

Zu der Zeit, wo die Amerikaner noch keinen Zoll auf Schafe und Wolle, die nach dort von Canada eingeführt wurden, gelegt hatten, hatte die Schafzucht in Canada eine blühende Schaf- und Woll-Industrie. Der größte von Wolle produzierende Staat ist noch immer in England und hat nicht zu viel zu sagen, da der Zoll ihm seinen großen Schafzucht hat. Aber von der Farm ist das Vieh produzierende Schaf, ja sogar der Schafzucht, so gut wie verschwunden. Die Farmer wollen heute kaum mehr, wie ein guter Woll- oder Sammelbraten schmeckt, somit würde man wohl hier und da eine kleine Schafherde auf den Farmen finden können. Es war nicht immer so.

Auf keinen Fall ist es gut, daß die Schafe so gut wie verschwunden sind von unseren Farmen. Schafe auf einer Farm tun außerordentlich viel, um die Unkrautplage auszurotten. Wenigstens 80 Prozent der Unkräuter auf dem Weideland für Schafe wird von diesen ausgerottet. Nur sehr wenig von dem Unkrautläufer entgeht der Vernichtung, wenn Schafe auf dem Lande grasen. Manche Gräser auf der Weide, die das Vieh nicht frisst, werden von den Schafen als Nahrung benutzt. Im Winter sind sie mit allerlei grobem Futter zufrieden, wie Erbsen, Gerste, und Haferstroh. Sie verlangen weiter keine sorgfältige Anpassung, sind sehr leicht zu füttern und leicht zu halten. Sie brauchen nicht viel, sind mit manchem zufrieden, das anderes Vieh nicht will und produzieren so aus wenig oder nichts sehr viel.

Das Verschwinden der Schafherden von den Farmen in Canada hat mancherlei Gründe. Manche behaupten, daß es sehr schwer ist, Fäune herzustellen, die Schafe von Ausbrechern abhalten, daß auf einer Weide, wo Schafe grasen, das Vieh nicht frisst, was man will. In diesen Behauptungen ist natürlich mehr oder weniger Wahrheit enthalten, sie sind aber, nicht überwiegend genau, um das Verschwinden der Schafe zu erklären. Wenn die Schafe sich verhaltenmäßig so gut züchten würden als früher, so würden sie auch sicher mehr gezüchtet. Als die Schafzucht hier florierte, lag die Milchviehzucht noch sehr im Argen und die Zucht von schwerem Milchvieh war erst in ihren Anfangsstadien. Heute hält man die Milchviehzucht und die Fleischviehzucht für zuverlässiger und profitabler und die Produktion von Speck bringt bessere Gewinne als früher. Mit Schafzucht ist das jedoch nicht der Fall. Hier ist weiter kein Fortschritt gegen früher zu verzeichnen. Man muß die Fäune der ganzen Sommer halten, um sie dann im Herbst und Anfangs Winter zu verkaufen, wenn keine besondere Nachfrage nach ihnen vorhanden ist. Auf diese Weise ist die Schafzucht nicht profitabel genug und man giebt sie auf. Das ist der Hauptgrund der wirtschaftlichen Krise, warum die Schafzucht heute nicht so stark wie früher in Canada betrieben wird.

Aber es ist Geld, mehr Geld als früher, in der Schafzucht, wenn man sich den bestehenden Verhältnissen anpaßt. Die Nachfrage ist hauptsächlich nach Wollschaf, nicht nach Sammelbraten. Der Markt für Wollschaf-Wollschaf, wünscht Wollschaf zu bekommen und zu züchten. Der Handel in Wollschaf ist noch immer sehr profitabel. Der Produzent muß sich nur den Bedürfnissen des Marktes gemäß einrichten. Für Wollschaf sind die Herbst-Winter haben, für Wollschaf Januar-Winter u. s. w. Man muß die Fäune gut füttern und sie im Alter von zwei bis drei Monaten auf den Markt bringen. Zwei Monate alte Wollschaf sollten ungefähr 40 Pfund und drei Monate alte Wollschaf

an 65 Pfund wiegen. Solche Wollschaf bringen dann von 7.50 bis zu 10 Dollars. Ein Frühjahrs-Wollschaf, das man den ganzen Sommer gehalten hat, und das von 90 bis 100 Pfund wiegt, bringt nicht mehr ein. Im Allgemeinen gilt der Satz, daß die von den Schafen produzierte Wolle soviel einbringt, daß man sie dafür halten kann. Wenn man das in Betracht zieht und sich der Zucht der Schafe nach dem Markt und der Nachfrage richtet, so ist die Schafzucht ein sehr einträgliches Geschäft.

Wenn eine Erfindung sich im System befindet, nimmt es einige Tage lange Behandlung, um sie zu kurieren. Das beste Mittel ist Chamberlain's Cough Remedy, kurier schneller als jedes andere Mittel und läßt das System in natürlicher und gesunder Verfassung. Zu haben bei allen Druggerien und Händlern.

Achtung! Pferddecke.

Wahlte Dack Decken
Bison Dack Decken
Schwere Fute Decken
Dutch Freese Decken

Koffer, alle Preise; Handtaschen u. s. w. Kautschuhschuhe und Handschuhe, alle Sorten.

J. H. Stewart
1645 Broad Straße
Regina

Pferdedecken, Pelzdecken und Pferdegeschirre.

Der Winter steht vor der Tür und unser Lager in obengenannten Waren ist das allerbeste in Regina. Unsere Preise können nirgend verbessert werden. Wir haben ein großes Lager von wollenen und flüssigen Matten, Handschuhen, Kautschuhhandschuhen, Fußwärmer, Pferdegeschirren und allen Geschirren.

G. S. Wood & Co.
65te Avenue Regina, Sask.
gegenüber der City Hall.

Die Judikation.

Die Frau, die man für Zuchtziege brauchen will, sollte man nur aus den allerbesten Tieren der besten Schweineherde in seiner Nachbarschaft auswählen. Zu allererst sollte man darauf sehen, daß das zu wählende Tier zu der besten Fleischherde gehört. Das Tier muß breit und dick sein. Wenn die Mutterlau, von der sie abstammt, regelmäßig gute Ferkel geworfen hat und jedesmal wenigstens von acht bis zehn Ferkel, so kann es als ziemlich sicher angenommen werden, daß sie diese guten Eigenschaften geerbt hat. Man wähle lieber ein lebhaftes, als ein langames, faules Tier, da die Weide einen großen Teil ihrer Nahrung liefern muß. Nicht der Preis, den man für eine Zuchtziege zu zahlen hat, sondern ihre Qualitäten und Leistungen bestimmen ihren Wert für den Züchter. Man sollte eine gute Zuchtziege solange behalten, als sie gute und zahlreiche Ferkel wirft. Die Auswahl und Entwicklung einer guten Zuchtziege nimmt Zeit in Anspruch, macht sich aber auf die Dauer glänzend bezahlt.

(Prof. Gaumnig.)

Gehebe des "Dry Farming".

- 1. Du sollst tief pflügen. — Das läßt den Regen leichter in den Boden; nimmt starke Regenfälle besser auf, daß nur wenig Wasser abläuft; bietet den Pflanzenwurzeln ein größeres Nahrungsgebiet und macht ihnen größere Mengen von Nährstoffen zugänglich.
- 2. Du sollst den Boden in der Oberfläche locker halten. — Das verhindert die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit; läßt das Regenwasser leichter in den Boden eindringen; mehr Pflanzennahrung wird verfügbar und aufnahmefähig infolge der größeren Bodenfeuchtigkeit. Zu dem Zwecke ergebe auch noch die Getreidearten nach dem Anpflanzen oder benutze den "Reeder".
- 3. Du sollst das Land flach oder eben bearbeiten. — Das ebene Land bietet der Luft die geringste Oberfläche; die Verdunstung ist geringer von dem gedachten Lande; der eben liegende Boden nimmt das Regenwasser schneller auf als der gebürstete; das Wasser läuft in den Furchen ab und sammelt sich an gewissen Stellen; das Land in den Furchen trocknet aus,

so daß den Pflanzen weniger feuchter Boden in der Ackerfrucht zur Verfügung steht, zu ihrer Verfürgung mit Nahrung und Feuchtigkeit; das Austreten des Wassers ist eine sehr wirksame Art, sowohl das Wasser im Boden als auch das niedergehende Regenwasser möglichst schnell loszumachen.

4. Du sollst Sommerbrache einführen, wenn die jährliche Regenmenge unter 15 Zoll zurückbleibt. — Durch diese Sommerbrache wird die Regenmenge zweier Jahre zum Nutzen für eine Frucht im Boden aufgespeichert; durch die Brache werden Unkräuter vernichtet und Pflanzensprosser bekämpft und verdrängt; natürlich muß das Brachfeld während des Sommers richtig bearbeitet werden. Beläuft sich die Regenmenge auf über 15 Zoll, so wird die Bestellung des Landes eine ebenso gute Vorbereitung für die folgende Frucht sein als die reine Brache.

5. Du sollst Humus in das Land schaffen. — Der Humus hält die Feuchtigkeit und die Pflanzennährstoffe; verbessert die mechanische Beschaffenheit des Bodens; hilft die Pflanzennahrung aufzunehmen; macht den Boden weniger unter dem Winde treibt und weht und unter Wasserfluten weniger abwärts; Stallmist ist das beste Mittel zur Vermehrung und Erzeugung des Humusgehaltes, dann Gründüngung, Unkräuter soll man unterpflanzen, so lange sie grün sind.

6. Du sollst die Unkräuter niederhalten. — Unkräuter heben das Land sowohl an Feuchtigkeit als an Pflanzennahrung; sie machen den Kulturpflanzen den Platz streitig, beschaffen sie und behindern ihr Wachstum in jeder Beziehung, beeinträchtigen auch eine gute Bearbeitung des Landes.

7. Du sollst fruchtbarer Fruchtboden bauen. Die Bodenbedingungen sind die besten im Frühjahrsommer.

8. Du sollst Acker oder Alfalfa bauen alle paar Jahre. — Acker und Alfalfa verbessern den Boden, sowohl in physikalischer Beziehung als auch in wirtschaftlicher Pflanzennahrung, indem sie Nährstoffe aufnehmen und davon teilweise im Boden ablagern; sie schieben durch das tiefe Einbringen ihrer Wurzeln den Untergrund auf und bereichern auch den Boden an Humus. Durch den Acker und Alfalfa-Acker werden Unkräuter und Pflanzensprosser bekämpft, es giebt ein sehr wertvolles Heu und auch der Samenreicht ist wertvoll.

9. Du sollst Viehzucht betreiben. — Die vorteilhafteste Art der Verwertung von Körnern, Heu und anderen Futter geübt durch die Viehhaltung, diese bezahlt die Erzeugnisse des Ackerbaues am besten. Die Viehhaltung erzeugt Dünger, der durchaus notwendig ist zur Erhaltung der Fruchtbarkeit des Ackerlandes. Die Viehzucht ist der Hauptweg zu Gedehin und Wohlstand auf den Farmen.

Wer diese Gebote befolgt, der wird im Allgemeinen gute Ernten machen und der Gewinn wird nicht ausbleiben.

Schwindzucht.

Das Jagdgesetz ist in veränderlicher Hinsicht abgeändert worden und halten wir es für angebracht, unseren Lesern die Hauptbestimmungen des abgeänderten Jagdgesetzes in kurzen mitzuteilen. Auch weisen wir unsere Leser darauf hin, daß sie das Jagdgesetz in deutscher Sprache vom Department of Agriculture bekommen können. Alles, was sie zu tun haben, ist eine Karte an das Department of Agriculture, Regina, zu schicken und darin (das kann in Deutsch geschrieben, wenn jemand nicht Englisch schreiben kann) um ein Exemplar des "Jagdgesetzes" (Game Ordinance) zu bitten.

Wer auf die Jagd gehen will, muß sich einen Jagdschein, der einen Dollar kostet, lösen. Diesen Schein kann man von den Ausstellern der Seetransitzien erhalten. Wer ohne einen Jagdschein jagen geht, kann bestraft werden.

Es dürfen geschossen werden: Antilopen vom 1. Oktober bis zum 14. November.

Sirih, Karibou, Moose, Elch, Wapiti vom 1. Dezember bis zum 14. Dezember.

Guten, Gänse, Schwäne, Kalle, Wasserhühner, Regenpfeifer, Schnepfen und Brachvögel vom 1. September bis zum 31. Dezember.

Präriehühner, Rebhühner, Waldhühner, Fasanen vom 1. Oktober bis zum 31. Oktober.

Niemand darf mehr als 2 männliche Sirih, Wapiti und Elch in einer Saison schießen. Es ist nicht erlaubt, mehr als 10 Rebhühner, Prärie- oder Waldhühner an einem Tag zu schießen. In einer Saison darf niemand mehr als 100 Hühner schießen.

Kraniche vom 1. August bis zum 31. Dezember.

Wint. Fischotter und Marder vom 1. November bis zum 31. März.

Otter vom 1. November bis zum 30. April.

Maifurche vom 1. November bis zum 14. Mai.

Edison Phonographen werden in ganz Canada zu denselben Preisen verkauft.

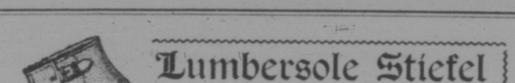
\$19.50 28.60 35.00
\$39.00 45.50 52.00 u. s. w.

Wir haben das größte Lager in Saskatchewan

W. G. F. Scythes & Co.
Masonic Temple Gebäude, Regina

Records (Spielplatten)

Amberol 65c
Standard 40c



Lumbersole Stiefel verhindern kalte Füße.

Wenn Sie in einem Stall oder sonstwo an einem feuchten, kalten Ort zu arbeiten haben, so brauchen Sie Lumbersole Stiefel. Die "Lumbersole" haben besonders gepolsterte Sohlen, 1/2 Zoll dick, die die Kälte und Nässe nicht an die Füße kommen lassen. Die Sohlen sind aus Kautschuk, die Sohlen sind mit Schmalen versehen und lassen den Fuß nicht durch. Lumbersole halten Ihre Füße den ganzen Winter warm und trocken. Kein "Flehen" der Füße. Verhüten Rheumatismus. Garantiert, Ihre Füße warm zu halten bei 50 unter Null. Preisliches Fabrikat: halten länger, nie abnutzen und schädeln sich weniger. Größe 3 bis 12, \$1.75. (Für jedes Alter.) Für Kinder - Größe 6 bis 12, \$1.25. Für Kinder 6-3 im Alter von 3-10 Jahren \$1.25. Porto und Express wird von und bezahlt. Schreiben Sie um Katalog britischer Fußmägen.

Wenn nicht zufriedenstellend, wird das Geld sofort zurückgeschickt. Wir machen u. s. w. die Lumbersole und Fußmägen Spezialitäten verkaufen. Schreiben Sie um Katalog und besonderen Verfall.

Scottish Wholesale Specialty Co.,
No. 134 Princess Block
Winnipeg, Man.

- 12-13. Maple Creek
- 13-14. Crail - Moose Jaw - Tisdale - Watton
- 14. Quill Lake
- 15-16. Mortlach - Rimbino
- 16-17. Davidson
- 19-20. Bonda
- 20-21. Broomlee

Bestimmungen des Jagdgesetzes.

Zu verkaufen.

160 Acker Land, davon 120 Acker unter Pflug. Rest eingezäunt. Lorenz Jahlmann, Fröhlich bei Chamberlain.

Deutsches Landbureau

Office: Jasper Straße, P.O. Box 476, Maple Creek.

Rudolph P. Brauss, Notar. Profonrat für Deutsche und Deutschschaffen; Offizieller Notar; vereidigter Kommissar in deutschen Urkunden.

Gutes Farmland, schwerer, schwarzer Boden in bester Weizengegend. An- und Verkauf von Farmen. Freie Heimstätten und Präemptions von Farmen, bis 31. Dezember 1910.

Einziehen von Geldern aller Art. Wir tun Geschäfte mit Oesterreich und der Schweiz. Schreibt heute oder spricht in unserer Office vor. Wir garantieren für jedes Unternehmen.

Deutscher Schuhmacher Chr. Blattner

Reparaturen von Schuhen, Stiefeln und Gledrtern. — Schuhe nach Maß gemacht. Gute und billige Arbeit.

Pelzrocke nach Maß gemacht. Alte Pelze repariert und neu gemacht. Pelzgefütterte Damenmäntel unsere Spezialität. Alle Sorten Pelze auf Lager zum Ausleihen. Höchste Preise gezahlt für rohe Pelze.

Die Montreal Fur Works 1756 Hamilton Str. Regina. S. C. Box 789. Vollaufträge werden schnellstens befolgt.

James Richardson & Sons Limited Getreide-Exportgeschäft. Wenn Sie Ihr Getreide eingeladen haben, telegraphieren Sie uns. Wir sind immer bereit, jede Art von Getreide zu höchsten Preisen zu kaufen. Wir haben ein Kommissions-Department, wo wir Ihr Getreide auf Kommission an denjenigen verkaufen, welcher die höchsten Preise dafür bietet. Sorgfältige Gradierung jeder Car zugesichert. Große Vorräthe und prompte Regulierung. Bevor Sie verladen, schreiben Sie erst an uns. Alle Anfragen werden prompt erledigt. Zweiggeschäfte im Westen. Grain Exchange | Grain Exchange Winnipeg, Man. | Calgary, Alta.

Senden Sie Ihr Getreide dieses Jahr an eine unabhängige, zuverlässige und pünktliche Kommissions-Firma. Höchste Preise. Sorgfältige Gradierung. Prompte Berichte. Schreiben Sie um Markt-Prospecte und Versand-Instruktionen.

Thompson Sons & Company Getreide-Kommissions-Händler 703 R. Grain Exchange. Winnipeg, Man.

Das Verkaufen des Getreides geschieht am besten durch ein zuverlässiges Kommissions-Haus. Sie bekommen die richtige Gradierung, erhalten Ihr Geld prompt und erzielen den höchsten Preis für Ihr Getreide, wenn Sie das Getreide an uns schicken. Wir haben Verkaufsbearbeitungen mit Deutschland, Groß-Britannien, Frankreich und Ost-Canada, und kennen also den besten Preis. Eine Versuchs-Sendung wird Sie befriedigen. Continental Grain Co. Ltd. 223 Grain Exchange Winnipeg

British Empire Grain Co. Limited. Lizenzierte Getreide-Kommissions-Händler, 611-613 Grain Exchange Winnipeg, Man. Wir bitten um Zusendung jeder Art Getreide. Geben liberale Vorschüsse auf den Frachtbrief. Korrespondenz in deutscher Sprache.

Getreidebauer. Schicken Sie Ihr Getreide an Samuel Spink, dem Pioneer Getreide-Kommissionshändler, 206 Grain Exchange, Winnipeg. Cars sollten nach Fort William und Fort Arthur gebucht werden. "Advise E. Spink, Winnipeg", dann überwachen wir für den Exporter das Gradieren und verkaufen so hoch wie nur möglich. Referenzen: Union Bank of Canada und Royal Bank of Canada.

Für \$20 kaufen Sie einen der berühmten Columbia Graphophones. Das beste Grammophon, das jemals für das Geld officiert wurde. Kommen Sie herein und lassen sich mal einige schöne Lieber darauf vorspielen. Wir haben alle Arten Musik-Instrumente auf Lager: Violinen Banjos Gitarren Mandolinen Akkordeons oder Handharmonikas u. s. w. u. s. w. Alle neuesten Musiksaßen und Noten. Weinzman Music Store P.O. Box 536 1850 Scarth Str. Regina

Gesund wie ein Dollar. Das ist der einzige Weg, wie Sie sich erkranken können, ist zu haben, weil sie weniger Profit für Sie bedeuten. Spät, Husten, Anschwellungen, überdehnte Verengungen und Krampe halten Ihre Werke von der Arbeit ab. Nehmen Sie ein Glas von Dr. J. C. Kendall's Spavin Cure. Es arbeitet während das Pferd arbeitet - heilt die Schmerzen - verringert Anschwellungen - macht Wärme und weiches geschmeidig und fast und läßt keine Narben oder weiche Haut zurück, weil es keine Blei enthält. Kendall's Spavin Cure ist für den Pferdebesitzer seit 40 Jahren anerkannt worden und wird in 7 Sprachen Welt angewendet. Burns, Ont., 10. Sept. 1909. Ich habe Kendall's Spavin Cure verwendet und es heilt alle hartnäckigen Fälle. Wm. J. Bond. Galters: Ich habe Pferde gekauft mit einem Dollar. Keinen Ein Krampf hat sie heute und Sie werden es morgen haben, wenn Sie es befehlen. Die Hölle - 6 für 85. Wenn Sie es kaufen, fragen Sie für ein gratis Exemplar unserer Broschüre "Eine Abhandlung über Pferde" oder schreiben an uns. Dr. J. C. Kendall Co., Elkhart Falls, Wt.

Saskatchewan Courier

Erstausgabe jeden Mittwoch. Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd. Redaktion und Expedition: Regina, Sask., 208 St. James St. W. C. Box 505. — Telefon 657.

Abonnementspreis: In Canada \$1.50 In den Vereinigten Staaten \$2.00 In Europa \$2.50



Ausland.

Deutschland.

Im Vordergrund des allgemeinen Interesses hat während der abgelaufenen Woche der Besuch des deutschen Kaisers in Paris gestanden. Wie der glänzende, durch seinen herrlichen Juwelenfundus glühende, der Welt in politischen Kreisen die größte Begeisterung hervorgebracht hat, so ist insbesondere auch die Kunde mit Freude begrüßt worden, daß der Kaiser sich bei einem Zeitraume an festlicher Tafel in der belgischen Hauptstadt sich der deutschen Sprache bedient hat. In diesem Zusammenhang ist die Erwähnung nicht zu übersehen, welche in dem hundertjährigen Jubiläum der ausländischen Presse an diesem Akt des Monarchen gewirkt wird. Die Tatsache, daß der Kaiser für seinen Aufenthalt in der französischen Hauptstadt die deutsche Sprache gewählt hat, wird auswärts nicht nur auf das lebhafteste, sondern auch in einer derartigen anerkennenden Weise erörtert, daß sie zu energischen Protesten geführt hat. Sowohl deutsche wie österreichische Blätter haben sich veranlaßt, jene Kommentare mit Entschiedenheit abzuwehren. Ihre Ausführungen gipfeln in Worten des Dankes an den Kaiser, daß er im Ausland die Gleichberechtigung der deutschen Sprache auf solche Art zum Ausdruck gebracht habe.

Daneben hat der Gang der Verhandlungen bezüglich der türkischen Anleihe nicht geringe Aufmerksamkeit erregt. Das relative Vorgehen des jenen türkischen Staatsbankrottens deutscher Wertgruppen, welches nach dem Scheitern der zwischen Paris und Konstantinopel geführten Konferenzen sich ohne weiteres über die Gewährung einer Vorfinanzierung auf die osmanische Regierung überwälzt, wird als ein wichtiges Moment für die allgemeine Beachtung findet ein einschlägiger Artikel der „N. N.“. Das rheinische Blatt, welches mit dem Auswärtigen Amt in Berlin in enger Verbindung steht, weist die Angriffe der französischen Blätter empfindlich zurück, welche behaupten, daß Deutschland die Türkei zum Widerstand gezwungen habe, damit sie auf die von Frankreich gestellten Bedingungen nicht eingelebe. Die „N. N.“ erklärt die Angaben für aus der Luft gegriffen und führt aus, daß Deutschland im Gegensatz zu Frankreich keine politischen Ansprüche erhebe und ein ewiges Schweigen der deutschen Anleihe-Verhandlungen sicherlich ruhiger aufnehmen würde als Frankreich.

Die Direktoren der Deutschen Bank, die Herren Helfferich und Andrus von Gumbiner, sind bereits nach Konstantinopel abgereist, wo nunmehr, laut dem bereits mitgeteilten Beschlusse des deutschen Zinsen-Syndikats, die Verhandlungen weiter geführt werden sollen. In demselben Zusammenhang wird ein sehr wichtiger Abschluß der finanziellen Transaktion für höchst wahrscheinlich gehalten.

Die humoralistischen Szenen, deren Schauplatz der Wedding gewesen und bei welchen im Kampfe zwischen einem nach Tausenden zählenden Volkshaufen und der Polizei viel Blut vergossen worden ist, werden allgemein verurteilt. Von der Presse wie vom Publikum wird das schärfste Vorgehen der Behörden gegen die Exzedenten gefordert.

Im Laufe des folgenden Tages kamen nur geringe Ausschreitungen vor, welche ein bewaffnetes Einschreiten der Sicherheitsmannschaften nicht notwendig machten. Die Gruppen, welche sich im Wedding anammelten, konnten mit leichter Mühe zerstreut werden. Aufsehen erregt es, daß bei den fortgesetzten Kundgebungen die Frauen hervortreten beteiligt sind und darin weitestgehend die Bewegung von neuem zu führen.

Die Polizei ist auf der Hut und wird zu jeder Stunde des Tages und der Nacht vollumfänglich gefürchtet sein, jeden Versuch eines Auftrages mit fester Hand zu unterdrücken. Starke Abteilungen Polizei patrouillieren den Bereich von einem Ende bis zum anderen, doch waren bis spät in die Nacht keinerlei Aufregungen vorgekommen.

erfolgt, nachdem vom Oberster Truppenübungsplatz zahlreiche Proben durchgeführt haben. Der preussische Kriegsminister General v. Graf v. Helldorf hat sich persönlich von den Vorhängen der an dem Wettbewerb beteiligten Systeme überzeugt. Zunächst werden die sechs Aeroplane neben den bereits im Dienst befindlichen Militärflugzeugen nutzbar gemacht werden. Es werden weitere Probenflüge stattfinden, bei denen schwerere Aufgaben werden gestellt werden, und danach wird das Kriegsministerium umfangreiche Aufträge für die Armee erteilen.

Ein belagertes Wertes Unglück hat sich in Warschau bei Berlin zugetragen. Ein Sonderzug der Militärbahn überfuhr zwei an der Straße beschäftigte Bioniere, die auf dem Weg zum Arbeitsplatz waren. Die beiden Soldaten, Josef und Philipp mit Namen, wurden auf der Stelle getötet.

Kaiser Wilhelm hat Oberleutnant Stellung, dem Führer des Luftballons „Baron 6“, der die Fernfahrt Berlin-Mel in vorzüglicher Weise vollendet hat, seine persönlichen Glückwünsche zu der ausgezeichneten Leistung ausgesprochen.

Wels' hohes Vertrauen der Monarchen in die Sicherheit des „Baron 6“ geht daraus hervor, daß er einen seiner Söhne gestattet hat, demnächst einen Flug mitzumachen. Der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, wird an einer Passagierfahrt teilnehmen.

Oesterreich - Ungarn. — Großes Aufsehen erregt in den weitesten Kreisen des Publikums eine Liebestragödie, die mit der Vernichtung zweier liebender Menschenleben endete. Die Hauptpersonen des blutigen Dramas sind ein Einjähriger und die Gattin eines Kaufmanns.

Der Einjährige Tanner, der im 1. niederösterreich-mährischen Infanterie-Regiment dient, kam mit der ebenfalls noch sehr jugendlichen Gattin des Großkaufmanns Dannerleber ein Liebesverhältnis angeknüpft, das auf die Dauer nicht länger verborgen bleiben konnte.

Die junge Frau, die erst 23 Jahre zählte, glaubte das Leben an der Seite des Gatten ohne den Geliebten nicht ertragen zu können, der junge Mann war außer Stande, von seiner Liebe zu lassen, und so führten beide, um alle Fesseln zu zerreißen, aus Wien. Sie beizogen heimlich einen Zug nach Wien, und diese Fahrt wurde ihre Todesfahrt. Donner hat im Eisenbahnwagen keine Geliebte erschaffen und dann mit der Waise seinen eigenen Leben ein Ende gemacht.

Die des öfters erwähnten Spionage-Affären des ehemaligen österreichischen Oberleutnants Hartmann haben mit dessen Prozeßierung und Verurteilung jetzt ihren gerichtlichen Abschluß gefunden.

Die Strafe gegen Hartmann, der in vollem Umfang der Anklage des Landesverrats schuldig befunden wurde, ist auf vierzehnjährige Zwangsarbeit im Gefängnis festgesetzt.

Die Verhandlungen erwiesen, daß der Angeklagte geheime Geheimschriften für gute Bezüge in Frankreich verkauft und die Lagen wichtiger Grenzorte, ebenfalls gegen einen Judenlohn, an Italien verraten hatte.

Der Seereschiffahrt der österreichischen Delegation hat nach eingehender Debatte sämtliche von der Regierung geforderte Militärkredite genehmigt. Ehe die Entscheidung fiel, hielt der Reichsminister Freiherr v. Schönau nach einer bedeutenden Rede.

gungen. Zahlreiche Ausschreitungen sind aus den verschiedensten Teilen des Landes gemeldet worden. — Von offizieller Seite wird die hochwichtige Mitteilung gemacht, daß hinsichtlich der Verhaftung Oesterreich-Ungarns, der Verlängerung des Privilegs der gemeinsamen Notenbank und der Aufnahme der Baarzahlungen, in allen Hauptpunkten nimmere eine Einigung erzielt worden ist. Der Inhalt der in den Konferenzen zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bienerth und dem ungarischen Premier Grafen Káun-Deberczak, sowie den beiderseitigen Finanzministern getroffenen Vereinbarungen wird sodorthand noch veröffentlicht werden.

Von dem österreichischen Seite verläutet jedoch, daß die österreichische Regierung grundsätzlich die Notwendigkeit der Aufnahme der Baarzahlungen anerkennt. Der Beginn der Aufnahme soll nach Ermöglichung der internationalen Lage bei Reichshauptstadt und des Standes des internationalen Geldmarktes festzusetzen sein.

Tamit erscheint die Kritik, welche bereits dabon geäußert wurde, daß Graf Káun-Deberczak mit seinem Auftreten drohte, wenn nicht ehestens eine Verständigung erzielt und Ungarn Entgegenkommen gezeigt würde, vorderhand als befeindet. Unter diesen Umständen dürfte mit Sicherheit zu erwarten sein, daß Ungarn in eine Verlängerung des Privilegs der gemeinsamen Notenbank bis zum Jahre 1917 willigt, wie es den Wünschen Oesterreichs entspricht.

Rußland.

Kaiser Nikolaus hat einen vom Ministerium angenommenen Beschlusse bestätigt, durch den neue Landesteile als Wohnsitz für die Juden erschlossen werden. Bisher war die gesetzliche Wohnsitz-Berechtigung der Juden auf Teile der polnischen Provinzen und der Ukraine beschränkt, deren Grenzen durch das ursprüngliche Gesetz für die Juden-Abwanderung als „Zone“ festgelegt worden. Von Zeit zu Zeit wurden Ausnahmen in Fällen von jüdischen Gelehrten und anderen Juden in gewissen Bezirken und Gemeinden gestattet. Kürzlich wurden jedoch von den Behörden scharfe Maßnahmen ergriffen, um alle Juden, die eine gesetzliche Wohnsitzberechtigung außerhalb des ihnen zugewiesenen Bezirks nicht nachweisen konnten, in die Grenzen jener Zone zurückzuführen.

Nezt ist die kaiserliche Genehmigung für unbeschränkten Wohnsitz der Juden in jüdischen Distrikten der Provinzen Wilna, Białystok, Minsk, Poltawa und Usteron und in der Stadt Jekaterinodar, der Hauptstadt von Kuban, erteilt. Die betreffenden Plätze sind bereits Wohnsitzberechtigung hatten. Das Vorgehen des Kabinetts erfolgte auf Geheiß der Einwohner der neu erschlossenen Distrikte hin, welche die Zulassung von jüdischen Bewohnern als ein Mittel für die Verbesserung der lokalen Gesundheitsverhältnisse wünschten.

Frankreich. — Es wird amtlich angekündigt, daß die Geburten während der ersten Hälfte des Jahres 1910 die Todesfälle in Frankreich um 21,189 überstiegen haben. Es ist dies das erste Mal seit dem Jahre 1903, im Jahre 1909 überstiegen die Todesfälle die Geburten um 28,203.

Großbritannien.

In London wird berichtet, daß Viscount Morley seinen Posten als Staatssekretär für Indien niedergelegt hat. Die Tatsache, daß er sich weigert, über diesen Gegenstand Information zu erteilen, wird dahin gedeutet, daß der Bericht auf Wahrheit beruht. Der Viscount befindet sich im 73. Lebensjahre, und es ist bekannt, daß er bereits seit langem mürbe, von seinem Posten zurückzutreten wegen vorgeordnetem Alter und schlechter Gesundheit.

Der Earl of Grey wird als sein Nachfolger genannt.

Portugal.

Der neuerwählten portugiesischen Republik droht bereits eine Militär-Revolution. Das zweite und fünfte Regiment, zwei Truppenabteilungen, welche an der Revolution beteiligt waren, landeten am Mittwoch ein Geheimzirkular an den portugiesischen Präsidenten Braga und erklärten, sie seien zu einer neuen Revolution bereit, wenn ihnen nicht die vorerwähnten Beförderungen und Pensionen gewährt würden für ihre Hilfe bei dem Sturz der Monarchie. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung nachgeben wird.

Veniant Boat's Ergebnisse auf seiner Luftschiff-Fahrt.

Der New Yorker Staatszeitung entnehmen wir hierüber folgenden Bericht: — Von allen Ballons, welche zur Fahrt um den Internationalen Bosphor am Montag, den 17. Oktober, in St. Louis aufstiegen, hat kein einziger eine so schnelle Verbindung gehabt, wie der Ballon „Garburg III“, welchen Lieutenant A. Bogt vom Feld-Artillerie-Regiment No. 15 führte und auf welchem W. F. Ahman als Assistent des Führers war. Seine anderen Fahrteilnehmer haben in so großer Lebensgefahr geschwebt wie Lieutenant Bogt und sein Begleiter. Zt es ihnen auch nicht gelungen, unter dem ersten an's Ziel zu kommen — die „Garburg III“ ist No. 5 auf der nach

den zurückgelegten Distanzen geordneten offiziellen Liste —, so ist ihre Fahrt doch eine sehr interessante und denkwürdige, nicht nur für die, die sie mitmachten, sondern für jeden Menschen, der für aufregende Ereignisse, in denen des Menschlichen Zutraus, Mut, Geduldsgewand und Ausdauer auf die Probe gestellt werden. Zwischen dem Kapitän und dem Piloten, der New Yorker Staatszeitung den folgenden kurzen, aber eben doch in jedem einzelnen Satz interessanten Bericht über seine Fahrt zu geben:

„Nach dem Start in St. Louis kamen wir bald dicht über dem Boden in eine sehr schnelle Windströmung hinein, die uns schon bei Sonnenanfang an den Michigan-See führte. Die Fahrt über den Michigan-See war großartig. Während der Fahrt über den See machte sich eine merkwürdige Erscheinung bemerkbar, über deren Ursache ich mir bisher noch nicht klar geworden bin. In ziemlich regelmäßigen Abständen wurde der ganze Ballon erschüttert, die Erschütterung war deutlich im Korbe zu bemerken. Mein Mitfahrer glaubte, diese Erschütterung käme von Schiffen her, die am Meer wegen Nebels für die Sicherheit der Schiffe abgeben würden. Ob diese Ansicht richtig ist, kann ich nicht beurteilen, jedenfalls war es eine recht unangenehme Erscheinung, jedoch ich fürchte, durch die starken Stöße würde sich die Reifbahn von selber öffnen. Tatsächlich muß denn wohl auch eine ganz kleine Öffnung entstanden sein, denn bei der weiteren Fahrt war ich gezwungen, ununterbrochen viel Ballast zu geben, um den Ballon in der Höhe zu halten. Der Erfolg war daher der, daß ich bei Erreichung der Küste des Huron-Sees mir noch wenig Ballast hatte. Trotzdem entschloß ich mich, die Ueberfliegung des Huron-Sees und der Georgian Bay zu wagen. Der Versuch gelang. Gegen Abend erreichte ich die Küste der Georgian Bay. Ich hatte mittlerweile eine Höhe von 6000 Meter erreicht.“

„Nachdem wir eine Weile weiter geflogen waren, glaubte mein Mitfahrer, wir trieben wieder auf den Huron-See zurück. Hierdurch ließ ich mich bestimmen, sofort zu landen, denn ein nochmaliges Ueberfliegen des Sees war bei dem Ballast, den ich noch hatte — es waren 2 1/2 Sack — ausgeschlossen. Wir fielen mit über fünf Meter Geschwindigkeit in der See, und trotzdem gab ich keinen Ballast, da ich unter allen Umständen das Land erreichen wollte, hierbei nahm ich mir in Kauf, daß wir uns bei dem Aufprall auf der Erde sicher einige Glieder brechen würden. Dies schien mir aber dem bissheren Unbehagen während der Nacht auf dem reinigen Huron-See gegenüber vorteilhafter. Trotz der rasenden Schnelligkeit, mit der wir fielen, erreichte ich das Land nicht mehr, wenige Meter vor Herfiel der Ballon ins Wasser, wo wir glaubten in den Huron-See. Dieser Aufprall auf das Wasser ist der einzige Augenblick, über den ich mir nicht klar werden möchte ablegen kann. Da wir mit dem Kopf zunächst untergetaucht sind und wie sich bei dem Anprall mein Mitfahrer den Arm gebrochen und eine Hauptader am rechten Arm zweimal durchschnitten hat, weiß ich nicht, wahrscheinlich waren wir beide einen Augenblick bewußtlos. Wir kamen jedoch sofort wieder zu uns. Ich schnitt die Rettungsgürtel ab, legte einen meiner Mitfahrer an und befestigte den anderen an meinem Körper. Dann vertietten wir auf den Nordrand, der nur wenige Zentimeter über dem Wasser war. Alles Ueberfliegende warf ich über Bord.“

„Mit großer Schnelligkeit entfernte sich der Ballon vom Lande und trieb in den See hinaus. Für den Fall, daß die Tragkraft des Ballons nicht mehr genügen würde, den Korbe zu tragen, trat ich Vorkehrungen, den Korbe abzuschießen. Ich richtete zu diesem Zwecke den Korbring zur Weite und ein Befestigte meine elektrische Lampe, den Paragoraphen, das Barometer und einige Sandfäden am Korbring, diese Sandfäden hätte ich, bevor ich den Korbe abschütt, mit Wasser gefüllt, damit der Ballon nicht zu hoch stiegen wäre.“

„Als wir eine Zeitlang auf dem Wasser getrieben waren, drehte der Wind plötzlich und trieb den Ballon dem Lande zu. Etwa 400 bis 500 Meter vom Lande drehte der Wind wieder und trieb uns auf die See hinaus. Diesen Augenblick werde ich nicht vergessen, die Freunde, bald das Ufer zu erreichen, verwandelte sich schnell in Hoffnungslosigkeit. Doch nur einen Augenblick, dann überlegte ich wieder die Möglichkeiten, uns zu retten. Wir trieben gerade auf eine kleine Insel zu, doch als wir uns näherten, trieb der Ballon an ihr vorbei. Jetzt haben wir wieder ein Einland. So gut es ging, ruderten wir mit den Armen auf das Einland zu. Der Wind trieb uns jedoch wieder an der Insel vorbei.“

„Da ich kein weiteres Einland mehr sah, mein Mitfahrer auch nicht schwimmen konnte, jedoch er sich am nächsten Tage bei einer günstigen Gelegenheit nicht hätte retten können, beschloß ich, schwimmend mit dem Ballon das Einland zu erreichen. Schnell zog ich mich aus, sprang ins Wasser, erlöste das Schleppseil und schwamm mit dem Ballon nach der Insel.“

„Diese Zeit war die schrecklichste der ganzen Fahrt, alles hatte ich auf das Schwimmen gesetzt, erreichte ich die Insel nicht oder entfiel mir der Wind das Schleppseil, dann war mein Mitfahrer verloren. Ueberdies war ich meine Freunde, als ich die Insel erreichte. Durch Fischen der Reifbahn brachte ich dann den Ballon ohne

fremde Hilfe regelrecht zur Landung. 1 1/2 Stunden waren wir im Wasser gewesen. Die ganze Nacht mühten wir in unteren ganz durchdrungenen Kleider auf der Insel zubringen. Die Verletzungen meines Mitfahrers waren sehr gefährlich und ich fürchte, er könne sich in der Nacht verliert; am nächsten Morgen war er von Platzverlust ganz erschöpft.“

„Zufällig haben am nächsten Morgen zwei Indianer an der Insel vorbeigekommen, die sie riefen wir an, worauf sie uns an die Insel heranzubringen und uns nach Nipissing brachten. Von ihnen erfuhr wir, daß wir in den Lake Nipissing, nicht in den Huron-See, gefallen seien. Wären diese Indianer nicht zufällig an der Insel vorbeigefahren, so wären wir wohl kaum gerettet worden, da der Nipissing-See fast gar nicht befahren wird.“

„Am nächsten Tage habe ich unter großen Schwierigkeiten auch den Ballon geborgen.“

Der unverdiente Beiname.

König Philipp IV. von Spanien, dessen Ehrentitel keine Grenzen kannte, hatte sich hinter dem Rücken der Fländer, Portugal und Katalonien durch schlechte Politik und noch schlechtere Kriegführung verloren. Schmiedliche Hoffnungen hatten aber trotz dieser unglücklichen Ereignisse dafür gesorgt, daß der König den Beinamen „der Große“ erhielt und auch führte. Das ärgerte natürlich die unabhängigen Bürger, von denen einige beschloffen, den unverdienten Ruhmestitel des Königs wirksam und dauernd zu beseitigen. Sie stellten ein großes Schiff mit dem Wapen des Königs anfertigen, bohrten in dieses ein Loch hinein, schrieben darunter die hohlesten Worte: „Je mehr man wegnimmt, desto größer wird es“, und hängten das so geformte Wapen schifflicherweise am Stadthaus zu Madrid auf. Jetzt lachte man überall, mo der König als „der Große“ bezeichnet wurde, und rief: „Das Loch wird immer größer!“

Erbschaft.

Ein junges armes Paar in einem englischen Dörfchen wollte heiraten und begab sich zum Geistlichen des Ortes. Doch dieser verlangte die Gebühre und wollte die Brautleute nicht eher trauen, bis sie dieselbe erlegten. Das Paar hatte aber kein Geld und so schien die Trauung in Frage gestellt. Die Erörterung darüber unterbrach die Braut mit der Bitte: „Warten Sie ein bißchen, hochwürden! Ich gehe und hole das Geld.“ Nach einer kleinen Weile kam sie freudestrahlend mit dem Gelde wieder. Die Cerimonie wurde vorgenommen und alles war zufrieden.

Nur die Braut schien sich etwas unbehaglich zu fühlen. „Nun, Katharina, haben Sie noch etwas auf dem Herzen?“ erkundigte sich der Geistliche freundlich. „Ja, hochwürden, ich möchte gern wissen, ob die Trauung nun auch unumkehrlich war?“

„Gewiß, Katharina! Jetzt kann auch keiner mehr trennen.“

„Und Sie selbst, hochwürden? Können Sie nicht die Ehe für ungültig erklären?“

„Nein, nein, Katharina. Mit mir habt ihr nun gar nichts mehr zu thun.“

Der jungen Frau schien ein Stein vom Herzen zu fallen. „Gott sei Dank!“ seufzte sie erleichtert. „Ich danke Ihnen auch vielmals, hochwürden. Hier ist der Pfandzettel für Ihren Ueberrod. Ich hatte ihn im Vorzimmer vom Nagel genommen und verfehlt!“

Herr Karl Dethner von Raymore, Sask., teilte uns kürzlich mit, daß seine diesjährige Ernte gut war. Er droht zusammen mit seinen Söhnen 5465 Bushels Weizen und 2070 Bushels Hafer. Der Weizen ergab im Durchschnitt 27 Bushels den Ader.

Dummer & Geisel Kunst- u. Dekorationsmalerei

Anstreichen und Wagenlackieren. Werkstat: Halifax Straße.

Canadian Northern Bahn

Dezember= Erkursionen nach Ost Canada

Ontario, Quebec und den östl. Provinzen zu sehr niedrigen Raten Erste Klasse Tickets—Stop Over Drei Monate gültig Tickets zum Verkauf an allen Stationen. Man kann sich die Route wählen. Tickets zum Verkauf vom 11. Nov. bis zum 31. Dezember 1910 nach der Allen Heimal u. Europa. Man wende sich an H. G. McLeod, Einst. Ticket-Agent, 1729 Scarth St., Regina, Sask. Phone 971.

Northern Crown Bank

Haupt-Office: Winnipeg. Autorisiertes Kapital \$6,000,000. Einzahltes Kapital \$2,200,000. Präsident—Sir P. S. McMillan. General Manager—R. Campbell. Kanadisch-Bills, Tratten und Aufträge auf alle Länder gekauft und verkauft. Canadian Bankers Association Gelddarstellungen werden verkauft. Kollektionen werden in allen Teilen Kanadas und im Ausland ausgeführt. \$1 eröffnet ein Spar-Konto. W. W. Rogan, Manager. Regina Filiale.

UNION BANK OF CANADA

Kapital, Uebertrag und Reserven \$15,644,700. Gesamtbestände über \$44,000,000. Niemand dicbt arm, der jede Woche, jeden Monat, oder jedes Jahr einen bestimmten, wenn auch kleinen Betrag spart. Wenige werden reich, die das nicht tun. Die Sparbank-Abteilung dieser Bank bietet Ihnen einen sichern Platz zum Ansammeln der Spargelder. Diese wachsen durch die Zinsen, die halbjährlich hinzugeschrieben werden. \$1.00 ist hinreichend, um eine Sparbank-Einlage zu beginnen. Sie können Ihr Geld zu jeder Zeit herausnehmen, wenn Sie es benötigen. Regina Zweig: S. B. Carter, Manager. Gense Zweig: J. S. Griffin, Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital \$10,000,000. Unterzeichnetes Kapital \$ 5,575,000. Einzahltes Kapital \$ 5,330,000. Reserve-Fond \$ 5,330,000. Zweigbanken in Saskatchewan: Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosyth, Saskatoon, Wiltie. Desgleichen in allen Hauptorten Kanadas. Sparbank-Abteilung. Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet. J. A. WETMORE, MGR., Regina Zweig.

Bestellzettel.

Untersignierter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier für ein Jahr. Name: Datum: Post-Office: Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.

Royal Kohle, die beste Kohle für den Kamin.

Kein Staub, kein Schmutz, keine Schladen. Alles Kohle. The Regina Coal & Wood Co. Limited. Phone 74, 1722 Scarth Str.

China Porzellan=Laden

ist das Hauptquartier für Damen Phantasie-Waren wie Bedrucktes Leinen, Burlaps, Tisch-Anleger, Kissens-Bezüge u.s.w. Seiden, Baumwolle und Wolle für Phantasie Hand-Arbeiten. Willoughby u. Duncan Block, Scarth Str., hobl. von der Postoffice. H. A. Couse

Herbst- und Winter-Kleider für Männer.

Sehen Sie sich unser Lager an, ehe Sie kaufen.

für \$30,000

wert Männer-Garderobe

kaufen wir für Bargeld in den besten Fabriken Canadas und des Auslandes. Wünschen Sie Anzüge, Pelze, Schaffelröcke, Unterzeug, Schuhe und Stiefel, Hüte, Mützen, Hemden und tatsächlich irgend etwas, was ein Mann trägt, so können wir Ihnen alles liefern. Und zwar in besserer Qualität und zu billigeren Preisen, wie irgend eine andere Firma, die in Regina Geschäfte treibt.

Sehen Sie sich diese Preise an.

Schaffelröcke zu \$5, \$6, \$7, \$8 bis \$18.00.

Coon Pelze zu \$40, \$50, \$60, \$150.00.

Unterwäsche, schwere, reine Wolle zu 75c, 90c, \$1, \$1.25 bis zu \$3 per Anzug.

Stiefel und Schuhe. Jede Sorte und jeder Preis.

Fausthandschuhe und Gandschuhe. Jede Sorte und jeder Preis.

Billige Pelze wie Hundfell, Beverette, Wombat, Wallaby und Pelzgefütterte Röcke mit Rubber-Einlage. Alle diese Pelze zu jedem Preis, zu \$13, \$15, \$18, \$20, \$25, \$27.50, \$30.

Wir haben alles, was Ihnen paßt und auch Ihrem Portemonnai. Kommen Sie und sehen Sie sich unsere Waren an.

C. H. Gordon & Co.

1719 Scarth Str.

Wir führen Alles in Herren-Garderobe.

„Verbotener Weg“

Comedie nach den Schwelbischen von Bert Sanders.

Bürgermeister Ringdal war heute besonders schlechter Laune. Außerhalb der Stadt lag das Wirtshaus „Zum blauen Husaren“, zu dem ein Fußweg über Wiesen führte. Diesen zu betreten war indess verboten. Das Verbot wurde jedoch nicht beachtet, trotz aller Strafandrohung. Dem Gendarm Jost hatte Ringdal strenge Befehle gegeben, jeden, der das Verbot unbeachtet ließ, ohne Ansehen der Person, zur Anzeige zu bringen; aber es war unmöglich, jemanden zu ertappen. Das war der eine Grund seiner schlechten Laune. Außerdem hat man ihn, den hochgeehrten Bürgermeister, wieder mit diesem Klas Bratt, der neben ihm wohnte, verwechselt. Das ist unerhört! Ihn mit einem Menschen zu verwechseln, bei dem man nicht weiß, wozu er lebt, und der den Gerichten noch viel zu schaffen gemacht hatte. Die Leute behaupteten, er hätte die gleiche Figur, den gleichen Gang wie der Bürgermeister. Väterlich, als ob ein Bürgermeister überhaupt Ähnlichkeit mit solch einem Menschen haben könnte!

„Klarer Verdruss beschloß Ringdal, sich durch ein Glas Wein aufzufrischen. Es war ein herrlicher Abend, und da er sicher war, eine nette Gesellschaft anzutreffen, begab er sich „Zum blauen Husaren“. Er hatte sich nicht getäuscht. Der Gartenpavillon war voller Gäste, und der Bürgermeister wurde mit gebührender Hochachtung empfangen. Der Wein war vortrefflich, die Unterhaltung lebhaft und anregend, so daß seine gute Laune bald wiederhergestellt war. So verlor die Zeit in eifriger Diskussion. Als Ringdal schließlich auf seine Uhr sah, war er nicht wenig erschrocken über die vorgezeichnete Nachtzeit. Der Herr Bürgermeister führte ein strenges Regiment im Rathhaus, aber man munkelte, daß die Frau Bürgermeister zu Hause ein noch weit strengeres führe. Ringdal erhob sich in größter Eile, bezahlte seinen Wein und begab sich auf den Heimweg. Ueber einige Wiesen führte ein schmaler Fußsteig abwärts von der Landstraße zur Stadt. An der Kreuzung stand eine große Tafel, deren Aufschrift: „Verbotener Weg!“ man bei dem hellen Mondschein deutlich lesen konnte. Ringdal blieb davor stehen. Er leuchtete schwer. Wenn er den Fußweg nehmen würde, könnte er zehn Minuten früher daheim sein, denn der ging in gerader Linie auf sein Haus zu. Das war jedoch unmöglich! Wie konnte solch ein verbrecherischer Gedanke ihm kommen, ihm, dem Bürgermeister, der berufen war, für die Aufrechterhaltung des Gesetzes zu sorgen! Mit einem tiefen Seufzer trat er auf der Landstraße weiter. Nach einigen Sekunden aber stand er wieder still. In der Ferne sah er einen matten Lichtschein, und er war sich sofort klar darüber, daß das Licht in seinem Hause brannte. Frau Agata war also noch auf. Ja, da ist jede Minute kostbar, da gilt es, nicht zu jögern. Er ging die wenigen Schritte zurück, warf einen schrägen Blick nach allen Seiten, winkelte den Mond, der immer nur dann scheint, wenn man ihn nicht brauchen kann, zum Ausdruck und benutzte in höchst eigener Person den verbotenen Weg.

„Ringdal schüttelte sich äußerst unbehaglich, indess es war niemand zu sehen, und bei seinem Trauschnitt würde er ja bald seine Wohnung in der Langstraße erreicht haben. Doch was ist das? Kommt da nicht Jost die Straße entlang? In der That, seine blanten Knöpfe leuchten ja im Mondenschein. Da heißt es, sich beeilen. Im schnellsten Tempo, ohne nach rechts oder links zu sehen, setzte er seinen Weg fort und hoffte, gleich dem Vogel Stroh, nicht gefangen zu werden, wenn er selbst nichts sieht. „Gott sei Dank!“ seufzte er, als er endlich und atemlos die Thür hinter sich schloß. „Ich glaube nicht, daß Jost mich bemerkt hat!“

Als der Bürgermeister am nächsten Morgen sein Arbeitszimmer betrat, war er wiederum übler Laune. Er sah übermäßig aus. Dazu kam sein schlechtes Gewissen. „Jost, der alte Fiesl, sah genäh nicht viel, aber man konnte sicher sein, daß er stets das sah, was er nicht sehen sollte. Kaum hatte sich Ringdal an seinen Schreibtisch gesetzt, als Jost in militärischer Haltung eintrat.

„Was haben Sie heute auf dem Herzen?“ fragte der Bürgermeister mit unsicherer Stimme. Jost schlug die Haken aneinander; seine dunklen Augen funkelten unter den buschigen Brauen. „Ich habe zu berichten, daß ich gestern Jemand auf dem verbotenen Wege gesehen habe, und das war Klas Bratt.“ Der Bürgermeister zuckte zusammen. „Sind Sie auch sicher, daß — daß es Bratt war? Könnte es nicht Jemand anders gewesen sein?“ „Ich bin meiner Sache ganz sicher, Herr Bürgermeister, ich sah ihn deutlich auf dem Wege.“ Ringdal blinzelte sich sehr um. Er schien etwas auf den Lippen zu haben, was er nicht hervorbringen konnte. „Es ist gut, Jost“, sagte er endlich. „Sie können gehen.“

Beim Frühstück sagte er seinen Entschluß. Er ließ Bratt zu sich kommen. Mit großer Würde lebte er sich in seinen Sessel zurück und sah Bratt scharf an. Dieser stand mit der Wange in der Hand und mit unsicherer Miene vor ihm, denn er hatte ja stets ein schlechtes Gewissen.

„Es wurde berichtet“, begann der Bürgermeister, „daß Sie gestern auf dem verbotenen Wege gegangen sind. Sie sind dafür der Strafe verfallen.“ „Aber, Herr Bürgermeister —“ stotterte er. Ringdal winkte mit der Hand, daß er schweigen sollte, und erhob sich. „Ich weiß, Bratt, daß Sie eine Familie zu unterhalten haben, und daß es Ihnen schwer wird, die Waise zu zahlen. Das ist mir leid, denn so besonders schlimm ist ja das Vergehen nicht. Ich muß Sie bestrafen, jedoch mit Rücksicht auf Ihre arme Frau und — weil das Gesetz in diesem Falle vielleicht etwas zu streng ist, will ich dieses Mal das Bußgeld für Sie bezahlen. Haben Sie verstanden?“

Bratt hob die Schultern, seine starrigen Augen funkelten. „Aber, Herr Bürgermeister“, wiederholte er und bemühte sich, seine referierte Haltung zu bewahren. Ringdal schüttelte sich wenig behaglich. Er griff in die Westentasche und zog ein Goldstück hervor, das blitzschnell in der Faust des anderen verschwand. „Ich denke, daß Sie mit dieser Hilfe zufrieden sind“, sagte der Bürgermeister beunruhigt, als er merkte, daß Bratt nicht eine Miene veränderte. „Ach, Herr Bürgermeister“, antwortete dieser nun, „ich bin in großer Noth, die Zeiten sind schlecht, ich stehe am Rande des Abgrundes. Noch zehn Kronen dazu, und mir wäre geholfen!“

Ringdal hatte große Lust, dem Reel eine Ohrfeige zu geben, aber er mußte seine Wuth unterdrücken, und das zweite Goldstück verschwand in Bratts mächtiger Taube. „Nun machen Sie, daß Sie fort kommen, aber schnellstens!“ rief der arme Bürgermeister drohend. Bratt war im Begriff, das Zimmer zu verlassen, da wandte er sich mit derselben ruhigen Miene von vornhin um und fragte: „Aber das Bußgeld, Herr Bürgermeister?“

„Rentsch!“ brauste dieser auf. „Die Waise beträgt drei Kronen. Hier haben Sie das Geld. Aber ich rathe Ihnen, sich hier nicht wieder blicken zu lassen!“ Am nächsten Tage begab sich der Bürgermeister „Zum blauen Husaren“. Auf der Landstraße begegnete er Bratt, der mit größter Höflichkeit seinen Hut zog. „Ich hoffe, daß Sie sich fernhin hüten werden, den verbotenen Weg zu nehmen“, sagte der Bürgermeister im Vorübergehen höchst würdevoll. „Ich werde mich wohl in Acht nehmen, Herr Bürgermeister, ich glaube selbst, daß ich nie mehr so leicht davonkommen werde, wie dieses Mal.“

Der Bürgermeister legte seinen Weg grübelnd fort. Bratts Antwort gefiel ihm nicht, ein häßlicher Verdacht tauchte in seiner Seele auf, und er war nicht aufgeklärt, lange im Wirtshaus zu bleiben. Am anderen Vormittag fragte er Jost so leichthin: „Sie trafen also Klas Bratt auf dem verbotenen Wege?“ „Ja, Herr Bürgermeister.“ „Sahen Sie ihn so genau, daß Sie es bestimmt behaupten können?“ „Zweifello“, versicherte Jost. „Ich zog ihn ja auf der Stelle zur Verantwortung, und es war am hellen Tage, als ich ihn traf.“ „Also es war nicht in der Nacht?“ „Nein, es war Vormittags zwischen elf und zwölf Uhr.“ „Ich Hül!“ flüsterete Ringdal vor sich hin. „Was befehlen der Herr Bürgermeister?“ Ringdal aber gab keine Antwort.

„Wegereißt!“ Ein stattlicher, gesunder Mann schob sich in das Bureau der Armenverwaltung und begann nach kurzem Gruß: „Was fällt Ihnen eigentlich ein, der armen Witwe Glaser ihre Armenunterstützung zu entziehen? Sie ist eine anständige, fleißige Frau und sieht den ganzen Tag am Marktstand. Es ist eine Sünde und eine Schande, ihr ihre gesetzlichen Rechte zu entziehen!“

Der Schreiber nahm schweigend ein dickes Buch vom Regal und sah nach. „Frau Glaser hat wieder gehandelt“, sagte er dann, „und kann darum keine Unterstützung mehr bekommen. Aber nun“ — setzte er in scharfem Ton hinzu — „möchte ich wirklich gern wissen, inwiefern die ganze Sache Sie angeht!“

„Mich angeht?“ schrie wütend der Fremde, „aber sehr geht sie mich an! Ich bin doch ihr Mann!“

— Reingefallen. Der Wirth eines Städtchens giebt einem fremden Studiosus bereitwilligst Kredit, da ihm der Herr Oberförster, ein bekannter Schnapvogel, versichert, der Studiosus hole „Geld wie Heu“. Als es zum Zahlen kommt, findet er aber nur — leere Taschen. Während eilt der Wirth zum Förster: „Sie sagen mir, er hat Geld wie Heu, und dabei hat der Studiosus keinen Heller!“ — „Ganz richtig“, entgegnet ruhig der Herr Oberförster, „Heu hat er auch nicht.“

— Poesie und Prosa. Sie. „Wenn mich Gott nun zu sich riefte, wenn ich sterben würde — was würdest Du dann thun?“ Er (nach Lingerer Pause): „Ich würde Dich begeben lassen!“

Wright Bros.

Möbelhändler, Leichenbestatter und Einbalsamierer.

Sued Railway Str. Regina

Wir haben ein großes Lager in Kleiderschränken, Schreibtischen und Sideboards (Büfett.)

Wir haben nur noch einige Häuser übrig am C. R. R. Wegerecht.

Diese müssen verkauft werden. Wenn Sie ein billiges Heim wollen, so kommen Sie zu uns.

Tracksell, Anderson & Co.

Grundstücke, Anleihen und Versicherung. Phone 193 1750 Hamilton Str., Regina

Duck & Kleckner

General Merchants

Wibant East.

Wir möchten unsere Kundenschaft jetzt darauf aufmerksam machen, daß wir eine große Auswahl in Bekleidungen aller Art, ebenfalls in Winterschuhen und Rubbers erhalten haben. Auch werden wir in einigen Tagen eine Car Möbel erhalten. Wir werden ebenfalls wieder eine gute Qualität Nessel haben — wie letztes Jahr.

DRS. KENNEDY & KENNEDY

CURE DISEASES OF MEN

PATIENTS TREATED THROUGHOUT CANADA FOR 20 YEARS



Dr. K. & K. are favorably known throughout Canada where they have done business for over 20 years. Thousands of patients have been treated and cured by their great skill and through the virtue of their New Method Treatment. When you treat with them you know you are dealing with responsible physicians as they own and occupy their own office building in Detroit, valued at \$100,000. When they decide your case is curable, all your worry is removed for you know they will not deceive you. They guarantee to cure all curable cases. No matter how many doctors have failed to benefit you, no matter how much money you have spent in vain, no matter how discouraged you may be, don't give up in despair until you get a free opinion from these master specialists. If you are at present within the clutches of any secret habit which is sapping your life by degrees; if you are suffering from the results of past indiscretions; if your blood has been tainted from any private disease and you dare not marry; if you are married and live in dread of symptoms breaking out and exposing your past; if you are suffering as the result of a wasteful life — Dr. K. & K. are your Saviors. Lay your case before them confidentially and they will tell you honestly if you are curable.

YOU CAN PAY WHEN CURED

We Treat and Cure VARICOSE VEINS, NERVOUS DEBILITY, BLOOD and URINARY COMPLAINTS, KIDNEY and BLADDER Diseases and all Diseases Peculiar to Men.

DRS. KENNEDY & KENNEDY

Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows: DR. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.

Write for our private address.

Verlangt

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. Saskatoon Bier ist gebraut von bestem canadischen Malz und feinstem böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die besteingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinen wurde gekauft und fein Geld geparkt, um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Sie Bier kaufen auf unser Verlangen, nicht Saskatoon Bier gibt, dann schreibt und direkt für Preis.

Waeschen-Wentzler Brewing Co., Limited

Saskatoon

Saskatchewan

The Saskatchewan Courier Publ. Co.

Regina

Übernimmt die Anfertigung

Aller Arten von Drucksachen,

Visitenkarten,

Briefbogen,

Couvertes,

Reklamesachen, etc.

In deutscher und englischer Sprache.

Aufmerksame und schnelle Bedienung.

Aufträge können auch unsern Agenten übergeben werden.

Planke fiel auf ihn.

Ein Mann aus Hamilton hat verlesen.

Mein Herr, 367 Ferguson Ave., Hamilton, ein Angehöriger der...

Alle Arbeiter sollten zum Auf bei der Hand haben. Wenn man es auf einen Schnitt oder eine Wunde bringt...

Heide.

Von Frein Hilgand v. König. Das Leben rollt in Wildern...

Da dacht ich: Gibt es Ruhe, Glück und Zufriedenheit...

Es sieht nicht in die Heide. Ich trete erwartend ein...

Nun schallt auf weiter Ferde Ein Vieh von Lieb und Glanz...

Da sehe drauf mich nieder Am Heidefeld, laufend kaum...

Nur Ringen ist das Leben; Drum, Dattkraft, werde wach!

Die Sherlock-Tante.

Humoreske von Edwin Hermann.

Tante Clara — ich bitte zu beachten: mit G. ja nicht mit R! — war eine kleine lebhafte Dame...

Das Fühlen? Nun, das übte sie täglich eine halbe Stunde lang, indem sie mit geschlossenen Augen...

In der Schule schon war es Clara gewesen, die es, trotz der lustvoll verfertigten Handschrift...

Der fünf Brand Sticker



Wie man in einem neuen Hause kommen kann.

„Ja“, erwiderte Herr Schmitt, es war eigentlich eine sonderbare Sache, wie ich dazu kam...

Natürlich mußte nun die Küche Platz machen; wir ließen für sie nach hinten einen Anbau herstellen...

„D. O. so ganz doch nicht! Denn gerade am letzten Tag, als alles fertig war und die Arbeiter gerade das Haus wollten...

Beim Farben spart man!



zwei Stunden darauf das Zimmer betrat, fragte sie, ohne daß wir sie vorher von dem Besuche unterrichtet hatten...

„An einem Schilfroste waren wir bei Tante Clara zum Abendessen eingeladen, und als sie, nachdem der trodenere Teil vorüber war, und die dampfende Punschterrine auf dem Tisch stand...

„Und nun der Gedanke. Hier schärfte sie uns immer besonders ein: Menschenfinden, vergeht nicht, daß ihr eine Rufe hat, und wozu sie da ist. Die Ausdrücke, 'reden', 'sagen', 'sinnvoll' erschienen ihr zu gemein...

zwar nicht rühmen kann, juristische Examina zurückgelegt, je ein Amt bekleidet, einen Titel erhalten...

„Hier schaute sich die Tante mit einem leisen Grinsen im Kreise um und verzog dabei fogar einen Mund...

„Ich glaube, teufeln worden zu sein!“ rief sie plötzlich so laut, daß wir alle zusammenfahren und uns erst wieder beruhigten...

„Mein theures Familienkleid, ein Halsband, das aus dem Besitze meiner Urgroßmutter stammt, ist abhanden gekommen...

„Der Brief ist offenbar“, sagte die Tante, in pertheller Handschrift geschrieben und ließ das Papier treten...

„Meine Antwort lautete — hier habe ich die Kopie: Sehr geehrter, bezw. sehr geehrte Unbekannter, bezw. Unbekannte! Selbstverständlich bin ich in solchen Fällen immer gern bereit...

„Sie müssen vor Allem“, las die Tante weiter, sich erinnern, daß der Brief fünf Sinne besitzt, und alle fünf anstrengen, um hinter das Geheimnis zu kommen...

Der zweite Brief in der Angelegenheit war am Weihnachtsmorgen eingetroffen. Er klang sehr kläglich. Die Vorfälle der Tante hatten noch nicht gekracht.

„Aber“, sagte sie selbst, „ich hatte auch meine Pistolen nicht alle auf einmal abgeschossen.“ Und nun las sie uns die zweite Antwort, worin sie, „Benachrichtigung“ dringend empfahl und Einzelheiten angab...

„Heute früh, meine lieben Freunde und Verwandten, erhielt ich diese wenigen Zeilen: Verehrteste aller weiblichen Detektive! Heiß, glühend heißen Dank! Der vernünftige Gegenstand wurde nach Ihren Vorschriften wiedererlangt...

„Wir alle schwiegen. Aber noch einer feierlichen Stille von einer halben Minute begann Onkel Heinrich: Liebe Clara, das Ding muß doch eine gewisse Ähnlichkeit mit Deinem alten Gerüststück haben.“

„Du hast recht, Bruder“, war die Antwort. „Daran habe ich sonderbarerweise noch gar nicht gedacht. So gar der violette Sammet himmt! In Ermangelung des Anblicks jenes von mir wieder in die Hände des wahren Besitzers gelangten Halsbandes müssen wir uns doch wieder einmal unser ehrwürdiges Ahnengeschäft anschauen.“

„Damit sprang sie auf und verschwand im Nebenzimmer. Nach fünf Minuten jedoch schwannte sie, bleich wie eine Kalkwand, wieder durch die halbgeöffnete Thür herein.“

„Ich finde es nicht an seinem Platz! Es ist spurlos verschwunden! Ich bin gräulich bestohlen!“

„Dann kam sie in eine Sopharde und schloß wie in Ohnmacht die Augen. Onkel Robert, der bisher schweigend in einer der Lehnhühle gesessen hatte, erhob sich und ging auf die Schwelger zu.“

„Aber, lieber Kind, warum willst Du gleich das Schwärzeste annehmen? Erinnerst Du Dich, wann Du es zuletzt getragen hast?“

„Am 12. Dezember, als wir beim Präbenten zu Abend gegessen waren“, schloß die Tante. „Ich wollte es erst gar nicht umbinden, weil ich dann aber doch durch meine Stilleit dazu verleitet.“

„Und erinnerst Du Dich auch ganz genau, es wieder an seinem alten Platz zurückgelegt zu haben?“ fragte der Onkel. „Es ging sehr lustig zu an jenem Abend.“ Der Schwärzger war ausgeglichen, und Du hast — ohne daß ich Dir daraus einen Vorwurf machen wollte — dann auch noch drei Gläser von der herrlichen Annabowle zu Dir genommen, die alle Damen entzündete.“

„Oh! Oh!“ röhnte die Arme. „Aber ich lege doch das Halsband stets sofort nach Gebrauch wieder an seinen wohlverwahrten Platz!“

„Du weihst aber offenbar nicht, liebe Clara, es es auch an jenem Abend, oder vielmehr in jener Nacht, geschehen ist. Du kannst Dich vor Bericht, vor dem Staatsanwalt etwa, nicht mit voller Sicherheit darüber äußern, nicht wahr?“

„Hier brachen die der Dulderin die Tränen hervor.“

„Rein, vor dem Staatsanwalt würde ich mich blamieren!“ Ein Schauer durchriefte sie, und es war, als bräche ihre ganze Größe mit einem Schlage zusammen.“

„Schon mehrmals hatte Onkel Robert, wie ich beobachtete, ungeduldig als läge ihm daran, bald aufzubrechen, nach der Uhr geschaut. Jetzt schritt plötzlich die Klingel. Bald darauf brachte die Magd einen Brief an das gnädige Fräulein herein und übergab ihn der Adressatin. Raum hatte diese die Aufschrift gelesen, als sie überläßt aufrief:“

„Den Umschlag aufreißten und den Brief herausnahmen, war das Werk eines Augenblicks. Sie las und gleich darauf sank sie wieder in ihre Ecke zurück. Onkel Robert entwand sanft ihrer Rechten das Schreiben und las mit halblauter Stimme:“

„Verehrte Leidensgenossin! Mit größtem Bedauern vernehme ich, daß Ihnen etwas ganz Unheilliches, oder vielmehr das Gleiche wie mir passiert ist. Aber lassen Sie sich, es wird Ihnen genau so gehen, wie mir — Ein Ihnen sehr nahestehendes Familienmitglied wird Ihnen diesen Abend noch das Vermisste überreichen.“

„Nach diesen zuletzt mit erhobener Stimme gesprochenen Worten warf Onkel Robert den Brief auf den Tisch, zog das Halsband aus seiner Tasche, kniete vor der Besiegerin nieder und küßte ihr, mit der Rechten den Schmuß emporhaltend, zärtlich die Hände.“

„Liebst, beste Clara! Wir feiern heute Silvester, den Abend, an dem wir uns nun schon seit vierzig Jahren und mehr mit allerlei Redereien überlassen. Auch Du hast, ich weiß es, für nächster noch eine Reihe Scherze in Vorbereitung. Ich aber glaube nicht, daß Du die Sache so tragisch nehmen würdest. Verzeihe großmütig und laß Dir morgen zum Neujahrstrage von mir, Deinem treuen Bruder, zwei dazu passende Armbänder bereiten. Du hast das Ding nach dem beabsichtigten Festabend wirklich wieder an seinen Platz gelegt. Ich sah es, als ich Dich am nächsten Morgen besuchte, und Du Dich noch nicht aus dem Federn herausgefunden hastest, im Wohnzimmer vor Deiner Spiegelmode liegen und gedachte, einen kleinen Silbersternchen damit zu verbinden.“

„Unterdessen freilich der eben angekommene Brief von Hand zu Hand. Die ersten Zeilen waren in verstellter Schrift, die letzten in der klaren, deutlichen Handschrift des Onkels, ohne Geheimkunft, geschrieben.“

Die Tante aber zog den Anstenden an ihr Herz und sagte unter Tränen lächelnd: „Ich hatte den Dentschler verbietet! Wenn Ihr mit einem Gefallen thun wollt, so nennt mich noch jetzt als nur noch bei meinem Vornamen, schreibt ihr meinemegen auch mit dem R, aber laßt mich heute zum letzten Male gewesen sein, was ich in Wirklichkeit nie war, die 'Sherlock-Tante!'“

Sie werden den Unterschied merken bei der ersten Tasse.



Blue Ribbon Thee ist von einer köstlichen Qualität. Wir sind so sicher, daß Sie mit dem Thee zufrieden sind, daß wir Ihrem Großfisten die Vollmacht geben, den vollen Kaufpreis zurückzahlen, wenn Sie nicht völlig zufriedengestellt sind.

Blue Ribbon Thee ist von einer köstlichen Qualität. Wir sind so sicher, daß Sie mit dem Thee zufrieden sind, daß wir Ihrem Großfisten die Vollmacht geben, den vollen Kaufpreis zurückzahlen, wenn Sie nicht völlig zufriedengestellt sind.

Victor advertisement featuring an image of a gramophone and text: 'Wie schade, wenn Sie sich nicht das Vergnügen leisten, einen Victor in Ihrem Hause zu haben...'

Mason & Risch Piano Co. advertisement: 'Die Mason & Risch Piano Co. Limited, 1728 Scarth Str. Regina'.

F. G. England advertisement: 'F. G. England, Juwelier und Uhrmacher, 1776 Hamilton Straße, Regina, Sask.'.

Joseph Frank advertisement: 'Joseph Frank, deutscher Uhrmacher, 1335 Scarth Str. Regina'.

Regina Bier advertisement: 'Regina Bier, Bestellungen werden prompt ausgeführt nach allen Teilen der Provinz'.

Gute Weine advertisement: 'Gute Weine, zu 1.50 und 2.25 die Gall. 15 Flaschen zu 24.00'.

Za, mein Herr, advertisement: 'Za, mein Herr, Ich hatte eine große Partie alter Socken...'.

Bürgerpapiere advertisement: 'Bürgerpapiere, Deutsche, die Bürgerpapiere ausgereicht wünschen, wenden sich am besten an Job. Densen'.

Winnipeg, Man., advertisement: 'Winnipeg, Man., 107 Logan Ave.'.

Für Cigaretten ist British Crown Tabak unübertrefflich. 10c per Paket. \$1.10 per Pfund. Nach haben wir eine große Auswahl in Cigaretten-Spigen. R. E. Hoas, C. C. Box 942, South Railway Str., Regina

Von Nah und Fern „Courier“ als Weihnachtsgeschenk.

Weihnachten ist nicht mehr sehr weit und möchten wir unsere Leser und Freunde darauf aufmerksam machen, daß der „Courier“ ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für Freunde und Verwandte im alten Lande ist. Er ist leicht zu versenden über Kanada und wie es den Bekanntheitsgrad hier in der neuen Heimat zeigt.

Der Courier kostet nur 2 Dollars nach Europa und \$1.50 nach den Weststaaten. Dafür geht er 52 mal hinüber und erzählt ihnen drüben allerlei Interessantes.

Der Betrag ist nicht groß, die Freude drüber aber, jede Woche den Courier zu bekommen, ist sehr groß.

Und er erzählt den Freunden drüben nicht nur, wie es hier zugeht und wie die Deutschen vorwärts kommen, sondern er hilft auch dazu, Freunde und Bekannte zur Einwanderung nach Kanada zu bewegen.

Wir bitten daher unsere Leser und Freunde möglichst bald Bestellungen für Europa zu machen. Der Betrag für jede Bestellung beträgt, da wir hohe Postkosten für Zeitungen nach Europa haben, die tägl. Belegzeitel bet.

Bestelle den Courier auf ein Jahr als Weihnachtsgeschenk für: Herr (Name) ...

in (Ort) ... (Land) ... Betrag (\$2.00 oder \$1.50 nach den Staaten) liegt bei.

(Name des Bestellers) ... (B. D.) ...

Von Kollern erhielten wir die erste Nummer der rühmlichen Zeitung „Novi Kraj“ (Neues Land) ...

Die Herren Michael Burhardt und Johann Ströven von Freiburg waren am Dienstag in der Stadt und sprachen auch in der Office des Saskatchewan Couriers vor. Da sie mit der Zeitung sehr zufrieden sind, so schickten sie gleich wieder für das kommende Jahr. Die erste im Frühling-Distrikt war dies Jahr nur eine mitteilungsreiche, da es etwas zu trocken war. Der Regen ergab von 10 bis 12 Zuchels im Durchschnitt.

Herr Jakob Voloder nebst Frau und Tochter von Arat waren am Dienstag in der Stadt und hatten auch den Courier an den Reich ab. Wie Herr Voloder uns erzählt, war die erste bei Arat ein sehr gute und bekam er 30 Zuchels Weizen und 50 Zuchels Hafer im Durchschnitt. Er ist sehr mit der deutschen Zeitung zufrieden und bezahlt gleich das Abonnement für das Jahr 1911. Von hier fuhr Herr Voloder mit seiner Tochter auf Besuch zu seinem Schwiegeronkel Herrn Dien bei Cupar.

Herr Odeja, Sask., war am Mittwoch Herr Axel Nigeti in der Stadt und besuchte auch die Zeitung. Die erste bei Odeja war so ziemlich zufriedenstellend. Herr Nigeti hat seine drei Viertel Sektoren Land bei Odeja zu 21 Dollars (ein Acker verkauft und bebaut sich in der Nähe von Southen, wo seine Freunde und Bekannte wohnen, wieder Land zu kaufen.

Herr Fred Anninski von Southen war am Mittwoch geschäftlich in Regina. Wie er uns erzählt bekam er dies Jahr eine gute Ernte und dreht im Ganzen 6200 Zuchels Weizen und 1000 Zuchels Hafer.

Auch waren die Herren Rudolf Bollhofer von Southen und Michael Bollhofer von Butterton in der Stadt und sprachen bei der Gelegenheit im Courier vor. Wie sie uns mitteilten, ist die Schwiegermutter des Herrn Franz Scherle, nördlich von Cupar wohnend, glücklich dort angekommen und möchte gerne mal von ihrer Tochter hören. Da sie deren Verbleib nicht weiß, bittet sie ihre Tochter hiermit, mal an sie zu schreiben.

Herr Michael Bollhofer war früher Schuhmacher in Valgonie. Er meinte, es gereue ihn nicht, zur Farmerei überzugehen zu sein, da er sich jetzt viel besser und gesünder fühle. Er hat bereits ein gutes Stück Land für die nächstjährige Ernte fertig und hofft, an 150 Acker zu besitzen. Er möchte hierdurch Freunde und Bekannte benachrichtigen.

Wie uns die Besucher von Southen noch weiter erzählten, müßte am Sonntagabend den 29. ein großes Präriefeuer bei Southen, das sehr bedeutenden Schaden anrichtete. Berühmte Farmer haben hunderte und tausende von Zuchels Getreide, sowie Pferde und Stallungen verloren. Leider fiel auch ein Menschenleben dem Wüten des Feuers zum Opfer. Ein ungefähr 15 bis 16jähriges Mädchen, das bei Herrn Wipier im Nördensd arbeitete, wurde so schrecklich verbrannt, daß sie nach einigen Stunden starb. Wie es heißt, war das arme Mädchen nicht ganz geistig normal. Gewiß ein sehr trauriger Unglücksfall!

Herr F. S. Siemens von Nelson, B. C., war am Mittwoch in der Stadt und sprach auch in unserer Office vor. Er gedenkt sich einige Wochen in Saskatchewan aufzuhalten und Ende des Monats einen Ausflug nach British Columbia von solchen Reuten zu veranstalten, die sich für B. C. interessieren und nicht abgeneigt wären, sich in schönen British Columbia anzuliebeln. Herr Siemens ist jetzt, wie er sagte, selbst praktischer Obstbauer und ist der Meinung, daß der Obstbau ein gutes Leben in B. C. machen kann.

Das Datum der Expedition nach British Columbia wird Herr Siemens später im Courier bekannt geben.

Eingekandt. Die Redaktion stellt die Benutzung dieser Rubrik dem Publikum gern zur Verfügung, jedoch aber gleichzeitig die Verantwortung für den Inhalt der Artikel ab. Nur solche Einleitungen finden Aufnahme, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Die Redaktion des „Saskatchewan Couriers“.

Regina, 3. Nov. 1910.

An die Redaktion! Bitte folgende Zeilen in Ihr wertvolles Blatt aufzunehmen und ich hoffe, daß sie sich selbst dafür interessieren werden, jedenfalls ist es von Wichtigkeit und sollte alle Eingewanderten interessieren. Wenn es wirklich Lust hat, sollte womöglich ein Druck auf die Abgeordneten ausgeübt werden, damit die Angelegenheit vor das Parlament gebracht wird, um den Eingewanderten denselben Schutz zu gewähren wie den Eingeborenen.

Ich las nämlich in einer englischen Monats-Zeitung, daß sich ein reicher Geschäftsmann von Toronto auf einer Vergnügungstour in Paris, Frankreich, befand und von einem Auto überfahren wurde. Er wurde nicht lebensgefährlich verletzt, wurde aber an einen französischen Rechtsanwalt, um den Auto-Fahrer zur Rechenschaft zu ziehen, da er aber Ausländer war, konnte er nichts in der Angelegenheit tun, rief ihm aber, sich an die britische Botschaft zu wenden und begleitete ihn selbst dahin, fand aber zu seinem Entsetzen, daß die britische Botschaft ebenso wenig für ihn tun konnte, wie der französische Rechtsanwalt, denn, wie ihn der erste Sekretär der Botschaft mitteilte, muß ein naturalisierter britischer Untertan fünf Jahre in Großbritannien gewohnt haben, ehe er den britischen Schutz in Anspruch nehmen kann. Der Mann war von den Vereinigten Staaten nach Canada eingewandert und naturalisiert, er war wohlhabend und beanspruchte keine Entschädigung.

Viele Tage lag Annemarie ohne Bewußtsein. Manchmal nur öffnete sie müde die Augen, dann blieben sie dort hängen, wo ein Bild stand, ihres Liebsten Bild. Zaghaft und feinsüchtig sagte sie: „Hans, Hans Rüdiger!“ Ganz leise. Und schlief wieder die Augen.

Beste nun stand man vor der Tür, heute, an dem Tage, da Hans Rüdiger Hochzeit hielt.

In der eleganten Villa drüben waren alle Fenster erhell. Wagen um Wagen fuhren vor, denen geschmückte Frauen, Herren im ersten, schwarzen Frack und in goldschimmernden Uniformen entstieg. Hans Rüdiger hielt Hochzeit. — Und die Geigen klangen.

Annemarie wählte sich stöhnend auf ihrem heißen Lager. Sie phantasierte: „Hans, Hans Rüdiger, ich hab dich lieb, so lieb! Warum kommst du nicht zu mir, komm doch; schau, wie ich mich sehne nach dir.“ — Die nachbleibenden, müden Hände, schoben die Tücher zurück. „Du, mein Glück, du mein Leid, du Einziger, das ich

Die Kohruss Land Co. im Rargang Block. Edt 10. Avenue und Halifax Str., gegenüber von Bergl & Reich. Farm- und Stadteigentum gekauft, verkauft und veräußert. Feuer- und Lebensversicherung. Geldleih-Geschäft. Beste Bedingungen. Ausfertigung geschlicher Dokumente, Kommissär in der Office. Phone 1310

Um eine gute Photographie von sich selbst oder Ihrem Baby zu bekommen, sollten Sie zum Carbon Studio gehen. 1929 Sued Railway Str. gegenüber vom G. P. N. Bahnhof.

Sondern wollte bloß den Autofahrer betraut leben, aber leider ohne Erfolg.

So geht es allen naturalisierten Canadianern, sie kommen ins Land, müssen den Treueid leisten, falls die Krone in Gefahr kommt, sie zu schützen, genießen aber keinen Schutz von der Krone, wenn sie selber in Gefahr sind, sondern müssen sich selbst schützen, wenn sie ins Ausland gehen, denn sobald sie Canada verlassen, sind sie verlassen.

Wir gratulieren der Redaktion und Veler.

S. Zimmer.

Sterbendes Glück. Von Hans Fischer.

Die Geigen klangen, und ihr Jauchzen tönte bis an das stille Haus im Nachbargarten. Hans Rüdiger hielt Hochzeit mit der schönen, reichen Irma R. Mein Gott! Man hatte sich ja allerhand zugestimmt, als die Werbung bekannt geworden war: daß Hans Rüdiger doch halb und halb mit Annemarie, der Tochter des alten Professors Krüger verlobt sei; daß Annemarie ein Jahr auf ihn gewartet, und einen Freier abgewiesen habe, dem ihre goldbraunen Augen, ihr schimmerndes Haar, ihre weichen Lippen köstlicher gedacht, denn aller Reichtum; daß Annemarie schwer krank lag, seit sie um Hans Rüdigers Verlobung wachte.

Trotz des kühl vorstehenden Tages, den Hans in letzter Zeit gefühllos in ihren Verkehr gebracht, trotz seiner immer seltener werdenden Besuche hatte Annemarie an seine Liebe geglaubt, gewartet, daß er nun endlich das Wort sage, auf das sie geharrt, Jahr um Jahr: „Sei mein Weib!“

Aber Hans Rüdiger war ganz ausgetrieben. Ohne Erklärung, ohne ein Abschiedswort. Und gestern die Anzeige im Tagblatt!

Das alle gewußt, war Annemariens Vater, dem weisfremden Gelehrten, undelantig geblieben. Lächelnd hatte er ihr das Blatt über den Tisch gerückt: „Sieh da, unter junger Freund hält Hochzeit!“ Sonderbar, daß —

Annemarie hatte kumm die Zeitung weggelegt. Dann war sie hingegangen, ohne Spur von Erregung, ohne ein Wort zu sagen. Nur die Augen brannten in dem todbleichen Gesicht.

In ihrem Zimmer stand sein Bild, nach dem griffen ihre Hände. Dann sank sie lautlos zu Boden, und ihre Rechte hielt das Bild. —

Als die alte Dienerin das Fräulein vermählte und leise psalzte, erhielt sie keine Antwort. Jägernd öffnete sie die Thür. Da lag ihr Liebster, still, mit geschlossenen Augen, hörte nicht auf die ärztlichen Zurufe der Alten, atmete kaum. Und hielt Hans Rüdigers Bild in der trampfahrig geschlossenen Hand. Das Bild! Wie Dore den Mann sah, der es verschuldet, daß ihr Liebster so litt!

Der herbigerweise Arzt konstatirte den Ausbruch eines schmerzlichen Nervenleidens.

Viele Tage lag Annemarie ohne Bewußtsein. Manchmal nur öffnete sie müde die Augen, dann blieben sie dort hängen, wo ein Bild stand, ihres Liebsten Bild. Zaghaft und feinsüchtig sagte sie: „Hans, Hans Rüdiger!“ Ganz leise. Und schlief wieder die Augen.

Beste nun stand man vor der Tür, heute, an dem Tage, da Hans Rüdiger Hochzeit hielt.

In der eleganten Villa drüben waren alle Fenster erhell. Wagen um Wagen fuhren vor, denen geschmückte Frauen, Herren im ersten, schwarzen Frack und in goldschimmernden Uniformen entstieg. Hans Rüdiger hielt Hochzeit. — Und die Geigen klangen.

Annemarie wählte sich stöhnend auf ihrem heißen Lager. Sie phantasierte: „Hans, Hans Rüdiger, ich hab dich lieb, so lieb! Warum kommst du nicht zu mir, komm doch; schau, wie ich mich sehne nach dir.“ — Die nachbleibenden, müden Hände, schoben die Tücher zurück. „Du, mein Glück, du mein Leid, du Einziger, das ich

hab, laß mich nicht mehr allein! Hans Rüdiger!“

Lieber der alten Dore Gesicht ließen glühende Tränen. Mit leisen Händen ordnete sie die verschobenen Decken und legte der Kranken die kühlende Kompresse auf: „Annemarie, Annemarie!“ — In ihrer Herzensangst fand sie den Kofenamen aus Annemariens Kinderzeit wieder — „sei doch gut, Annemarie, was soll aus dem alten Vater werden, wenn du so elend bist! Annemarie!“

Sie konnte sich nicht mehr halten, und um die Kranke nicht durch lautes Schreien zu stören, ließ sie sich hinaus. Nur einmal sah ausweinen, dann wollte sie ja wieder weiter warten, am Bette der Kranken warten, ob das Leben liegen würde, oder der Tod. Worten, mit schwerem, angstvollem Herzen.

Im dämmernden Zimmer war es still, lobtensstill. Die Kranke hatte die Augen geöffnet und sah zum erstenmal mit klaren Blicken um sich, sondern mühen sich selbst zu schützen, wenn sie ins Ausland gehen, denn sobald sie Canada verlassen, sind sie verlassen.

The McCarthy Supply Company, Limited. Reginas Größter Department-Laden. Regina, Saskatchewan. Besondere Bekanntmachung an unsere vielen Kunden in Stadt und Land.

Wir wollen unsern Kunden außerhalb der Stadt die Mitteilung machen, daß wir alle Waren frei verpacken, schicken und die Fracht bezahlen. Großer Möbel-Ausverkauf diesen ganzen Monat. Sie können alles bei uns auf Kredit kaufen und eine bestimmte Summe jede Woche abzahlen.

Ausverkauf in Kinderwagen und Laufwagen.

Wir wollen diese nicht für die Wintermonate erst wieder wegpacken. \$17.50 Kinderwagen zu \$12.50, 18.50 " " " " 13.—, 22.50 " " " " 15.—, 25.00 " " " " 17.50, 11.50 Laufwagen zu 7.50, 18.00 Laufwagen " " " " 13.50

Verkauf in Stühlen. 75c No. 661 Stuhl, Spezialpreis .60, 1.10 No. 092 Stuhl, Spezialpreis .90, 1.50 No. 50 Stuhl, Spezialpreis 1.10. \$2.25 hoher Kinderstuhl, jetzt 1.65, 2.50 hoher Kinderstuhl, jetzt 2.00, 1.25 Kinderstuhl, jetzt 90c, 2.25 Kinder-Schaukelstuhl, jetzt 1.65

\$12.50 Speisezimmer-Tisch, jetzt zu \$8.75. 13.50 " " " " 9.50, 15.50 " " " " 12.00. Alle Tische 8 Fuß lang und hübsch poliert.

Teppich-Spezial-Verkauf. 60c Teppich, 36 Zoll breit, jetzt per yard 45c, 50c " " " " 35c, 45c " " " " 27½c. 200 Woll- und Baumwoll-Reste, Teppich-Proben, 1 yard im Quadrat, Regulär 26c per Stück, jetzt zu 17½c

Verkauf von Spitzen-Gardinen. 75c per Paar Spitzen-Gardinen zu 50c, 1.20 " " " " 75c, 1.25 per Paar Spitzen-Gardinen zu 1.00, 1.50 " " " " 1.25. 50c und 60c Jalousien, alle Farben, jetzt pro Stück 37½c. Verkauf kath. Bilder. 95c kath. Bilder zu 75c

\$11.50 Couch oder Sofa, jetzt \$8.50, 12.50 " " " " 9.00. No. 95½. Büffet (Sideboard). Giche poliert. Großer British Plate Spiegel. Große Schubladen und Platte. Regulär 22.50. Spezial \$17.00

No. 95½ Dresser und Waschstand. Oberfläche Giche. Größe 16x20. British Plate Spiegel. Drei Schubladen. Hübsch poliert. Regulärer Preis \$17, Spezialpreis \$11.75

Geld Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten Raten. Wir inspizieren das Land selbst und können das Geld schneller beschaffen als andere Gesellschaften. Das Geld wird direkt an den Applicanten von Regina ausgehändigt. Die Rink Land Co. 11. Avenue, gegenüber der Markthalle.

Korrespondenzen.

Quinton, Sask., Ende Okt. 1910.

Heute sind hier alle Sloughs mit zellulosem Eis überzogen und wird wohl der Juliader-Sommer zu Ende sein. Nun, wir müssen alles nehmen, wie es kommt und trotzdem wir alle wohl lieber noch eine Zeitlang idone warme Tage gehabt hätten, auch den kalten Winter mit in den Knien nehmen. Der Winter auf der Prairie ist nichts angenehmes, besonders aber für ältere Leute, denen es die Mittel nicht gewöhren, sich in wärmende Pelze hüllen zu können. Aber wenn auch die Winter hier kälter sind und länger dauern wie im alten Vaterlande, so herrscht doch bei keinem eine Not, wie man solche in den Wintermonaten drüben antrifft. Jeder auch noch so arme junge Farmer hat doch wenigstens genügend Lebensmittel und sollte es einmal etwas an den Nötligen mangeln, so findet die hochw. Regierung Unterstützung. Sie streckt jeden Bedürftigen für 30-50 Dollars Lebensmittel vor. Hat der junge Anfänger kein oder nicht genügend Saatgetreide, so ist es wieder die Regierung, welche auf Jahre lang dem Farmer Kredit gewährt und ihm das Getreide liefert. In welchem Lande noch findet man ein solches Entgegenkommen, solche Hilfestellungen von Seiten der Regierung. Besonders für den Farmer wird ja viel durch die Regierung getan und wir begreifen auch und wissen, daß es sehr schwer ist, den Farmer gegen sozialistische Ausbeuter-Gesellschaftler zu schützen; daß es unmöglich ist, den Farmer Abzweiger für seine Farmprodukte an Hand zu geben, die ihm den realen Wert für seine Farmerzeugnisse sichern. Im alten Vaterlande z. B. kostet heute der Weizen 21 Mark die 200 Pfund, oder nach unserer Berechnung per Bushel zu 60 Pfund etwa \$1.50. Hier bekommt der Farmer, wenn es gut geht, für die hässliche Ware etwa 75 bis 80 Cents. Also ungefähr die Hälfte des realen Wertes dieses Produktes fließt in die Taschen von Spekulant und Gesellschaften.

Die Landwirtschaft ist der Hauptlebensenergie Canadas. Darum aber sollte von konservativer Seite noch viel mehr für dieselbe getan werden, und sollten es auch Peulen und Binden auf anderer Seite geben, die helfen und vernarben wieder, wenn nur der Hauptlebensenergie genug bleibt. Mit Schwierigkeiten, wie mit dem Frost und unangünstigen Witterungsverhältnissen hat doch der Landwirt hier zu rechnen; dazu kommt noch in vielen Gegenden das schwere Uebermaß des weiden Landes, bewässert mit Weidengestrüpp, besät mit unliegenden Steinen, so daß der Landwirt erst nach 3 bis 4 Jahren auf solchen Boden einen löblichen Ertrag erwarten kann. Die Gerätschaften, die er zur Bearbeitung des Landes unbedingt braucht, sind sehr teuer und die Haltbarkeit läßt viel zu wünschen übrig. Die meisten Farmer fangen mit wenig Geldmitteln an und sind daher gezwungen, Waagen, Ochsen oder Pferde etc. auf Kredit zu entnehmen.

Dieses alles aber zeigt an dem Lebensmarkt Canadas und sollte so schnell wie möglich gebessert werden. Die wackeligen Farmer würden dann mit doppeltem Mut und Freude an die Arbeit gehen, es würden doppelt so viel neue Einwanderer als Farmer nach Canada kommen und die goldene Zukunft Canadas würde jedem denkenden Menschen wesentlich leichter begreiflicher vorkommen.

Die schönen Artikel über bessere Bearbeitung des Landes, welche mitunter in den Zeitungen erscheinen, sind gewiß von großem Nutzen und verdienen höchste Beachtung und Würdigung, aber so lange Witterungsbedingungen, wie wirhin geäußert, so lange die Bandwüter die besten Kräfte verdrängen, kann von einer gelungenden Landwirtschaft, von einem herrlichen Emporwachen keine Rede sein.

Frau Peter Sedmann, sowie Herr Hubert und Fräulein Minni Sedmann beauftragen mich, bei ihrer Abreise nach Deutschland allen Freunden und Bekannten herzlichst zu sagen. Viele Besorgungen und Arbeiten machten es der Familie unmöglich, überall Abschiedsbesuche zu machen. Wir wünschen der Familie recht glückliche Reise und bestes Wohlergehen in jähren deutschen Vaterlande.

Herr John Kostadt, unser Wegbar und Anhaber des Maschinengeschäftes der Massey-Harris Co. in Quinton, hat seine Farm zum Preise von 1600 Dollars verkauft.

Die Herren Van Bilet und Schippers, welche in Company ihre Farmen mit bestem Erfolg bearbeitet, haben dieses Jahr circa 7000 Bushel Weizen und Hafer geerntet. Die Herren fanden ihre Frucht in Waggons nach Winnipeg, wodurch ihre Ernteernte über 200 Dollars mehr betrug als hätten sie dieselbe hier im Erzeuger verkauft.

Es sind hier ganz in der Nähe und auch 3 bis 4 Meilen von den Bahnhöfen und Städten mehrere gute Farmen billig zu verkaufen. Auskunft durch den Untergärtner.

Herr Fred. Hoffmann hat den Vierzehnten und das Haus des Herrn Nie. Dennis faulich erworben.

Herr W. Redwood ist von Winnipeg nach hier zurückgekehrt und beginnt ein Haus auf seiner Heimstätte zu bauen.

Herr G. Häfner, welcher im Frühjahr nach hier kam, läßt jetzt seine Frau nebst 5 Kinder nachkommen und sollen dieselben sich schon auf der Reise befinden.

Frau John Kostadt ist von einem gefunden Mädchen heute glücklich entbunden worden. Viel Glück!

In Quinton ist man dabei, Fingerringe anzulegen. G. Behrens.

Maple Creek, Sask., 31. Okt. 1910. Was suchst du draußen?

Suche nicht die Freunde draußen. Neumannswangig geh'n auf's Lot! Wenn des Schicksals Stürme brausen, wenn dich niemand in der Not. Wenn du nichts zu geben hast, Wirt den Freunden bald zur Last. So war's immer, so wird's bleiben. Wirst du's in dein Tagbuch schreiben?

Glaube nicht den Schneidestücken. Wenn der Mensch Genuß dich trägt, Herzlos wird man dich verhöhnen. Wenn des Unglücks Stunde schlägt, Niemand reißt dir dann die Hand. Alles ist wie umgewandt. Derrung und Weiberliebe! Heute hell und morgen trübe! Traue nicht dem Klang der Sterne. Die am Simmelbogen ziehn; Brauchst du sie, dann sind sie fern. Einmal wanderst du dahin. Sei nur zu dein eigener Stern. Wirst dir alles fremd und fern? Den wir werden Götter lieben, Der sich selber treu geliebet. Dünke dich nicht hochgeboren, Weil Geburt dich so genannt; Ränder trug zwei Goldhörner Und ein breites Todesband. Wandler nahste sich auch Prinz Und war dann wie Hans und Heinz. Menschlich ist der höchste Titel. Wirst in aberschanden stül.

Glaube nicht, du seist geboren. Wenn du glücklich bist dabei; Unergründlich ist der Morgen. Ach, daß ist ein schwerer Keim! Wetterwendig ist das Glück Und der heitere Sonnenblick Ist mit einem Schlag zu Ende. Jammernd ringst du dann die Hände. Trage nicht: Jetzt ist's, ich oben Und mein Ziel hat' ich erreicht! Sollst den Tag zu früh nicht loben, Ob' kein Abendrot verbleibt. Zwischen Lini' und Melchiorand Schwebt des Schicksals lind' ich Hand; Wandler, der sich viel erworben, Ist im tiefsten Leid geblieben!

Wir hier haben das schönste Wetter von der Welt. Tagsüber herrscht angenehme Temperatur, wenn auch die Nächte ein wenig kühl sind. Wer nun aber behauptet, unser Canada habe nur 3 Monate Sommer, der läßt ein solches Canada wie gesehen hat. Doch ich will hiermit nicht behaupten, daß es in ganz Canada überall so ist. Canada selbst ist groß, und man kann daher niemals von Canada reden, sondern muß richtiger die Provinz oder die bezügl. Distrikte bezeichnen. Doch aber im Großen und Ganzen hat dieses Land ein besseres Klima, welches Menschen und Vieh mehr erträglich ist, als die heißen und sonnigen Staaten und Gegenden unserer Nachbarländer. In den Vereinigten Staaten wird viel mehr denn je zuvor gegen die Auswanderung gearbeitet. In den Spalten der verschiedenen Zeitungen wimmelt es voller Lügen und unwahren Behauptungen. Immer heißt es darin, Canada ist nichts für den armen Farmer. Es ist überhaupt kein Land, wo ein Fortkommen erzielt werden kann! — Siehst du nicht sonderbar trübe Anzeichen! — Jeder rechtschaffene Mann, der Canada besucht und die verschiedenen Distrikte kennen gelernt hat, muß sagen, daß unser Land eine Zukunft in sich birgt, die kein anderes Land jemals erwarten kann. So las ich kürzlich einen Brief aus der Schweiz. Eine Mutter sorgte sich um ihren Sohn, der vor etwa 3 Jahren sich von den Heilen befreite, um sein Glück in den Vereinigten Staaten zu suchen. Er lagte mir persönlich: In den Ver. Staaten fand ich nicht, was ich suchte — hörte aber von Canada. Ich forschte nach — überall rief man mir ab, dort hinzugehen. Da ich aber ausstand, das was die Leute falschlich zu machen lachten und einen jeden abrieten, dennoch es was besseres daran sein müßte. Ich entschied mich kurz und ohne langes Besinnen begab ich mich auf die Reise. Hier angekommen, lagte er, fand ich gerade das Gegenteil und mein Entschluß reiste zur Tat. Ich blieb und nahm mir eine halbe Section Land auf. Hier bekam ich ein großes Stück Land für wenig Geld. So anders hätte ich nicht in den Ver. Staaten und verdrückende Landleute zahlen müssen. Die Ernten hier sind besser und sicherer als anderswo. — Andere dagegen schenken den Spekulantenglauben und füttern sich blindlings in Unkosten. So hörte ich kürzlich einen Fall aus Washington. Drei Familien hatten alle ihre Habe und Land verkauft und wollten nach hier übersiedeln. Dieses wurden die Spekulant inne und flugs machten sie die auf die Reise, um jene in ihren Schlingen zu fangen. Und richtig, sie brachten es fertig. Diese 3 Familien, unwillig wie sie waren, wurden zum Spielball belagter Landhändler. Sie kauften dort 5 Acker für je \$500, also für ein 5 Acker großes Stück Land, ohne Haus, Stall, Fenz und Brunnen, gerade für ein Stück landiges Parzellland zahlten sie die ansehnliche Summe von \$2500. — Wer will das noch sagen, daß die Menschheit nicht betrogen sein will? Aus Erfahrung weiß ich, daß jenes Land, wo dieses \$500 Acker Land angeboten wird, um 100 Prozent schlechter im Boden ist als hier. Noch haben diese drei reingekauften Familien den Betrag nicht angetreten. Wollen aber hoffen, daß sie zur besseren Bemannung kommen und ihr teuer erworbenes Geld besser und nützlicher anwenden, als einfach mit vollen Händen auf die Straße werfen.

Dieses lehrt uns, daß wir ja vorsichtig zu Werke gehen sollten, und vor allem erst prüfen und dann den Schritt wagen. Es liegt hierin die ganze Zukunft und die Lebenserfreuung!

Unsere Zeitungen bewähren sich, die Wahrheit zu sagen und einem jeden über unsere Landesverhältnisse Aufschluß zu geben. Angehts dieser Tatsache sind aber wieder Leute, die logen, diese Banderlinge, die uns die canadischen Zeitungen erzählen, sind Märchen. Seht und lest unsere Blätter, findet ihr nicht, daß diese gerade das Gegenteil schreiben und Canada für uns als den Untergang bescheiden! Ein jeder sollte daher, wenn er noch gute Freunde oder Familienangehörige hat, ihnen wahrheitsgetreue Berichte in Briefform senden. Dieses alles hilft mehr zur Aufklärung als alles andere. Ein einzelner kann diesen Reflamellengeheim nicht durchbrechen — alle müssen wir daran arbeiten. Unser jetziges Canada steht dahinter allen unseren Nachbarstaaten voran, und deshalb sollten wir unsere jetzige Heimat nicht verlassen.

Wer hilft mit zum Aufbau unseres Landes, denn hoch klingt das Lied vom drohenden Mann.

Unsere Farmer hier in Hoppeland via Maple Creek haben sich am 21. Oktober zusammengesetzt, ähnlich wie die der Grain Growers Grain Company in der Provinz Alberta. Zur Anfangskapital wird sich auf \$10,000 stellen und werden ihren Handel selbst in die Hände nehmen. Dieses ist ein guter Fortschritt und es zeigt sich heraus, daß die deutschen Farmer sehr erfolgreich sind, Hand in Hand vorwärts zu gehen. Der Vorsitz ist Herrn Reinhold S. Meier in 21-26 in die Hände gelegt. Als Protokollführer fungiert Herr Ernst Baerwald, früher Lehrer in der alten Heimat. Als Schlichter ist der Farmer Ernst Benzel aus Dakota, welcher schon früher solcher Vereinigungen angehörte, ausgerufen worden. Hoffen wir, daß noch mehr einflussvolle Farmer dieser Unternehmungen beitreten. Es ist dieses eine Sache, die das Gemeinwohl fördert; wo Schwachheit durch die Stärkeren geholt, und so die Lebensfähigkeit Erhaltung und Vervollkommnung der Farmerei als Grundprinzip betrachtet wird. Am 12. November 1910 Abends 7 Uhr ist Versammlung bei Ernst Benzel anberaumt, wo neue Mitglieder aufgenommen werden und wichtige Erörterungen zur Sprache kommen. Alle Farmer, denen das Emporkommen der Kolonie am Herzen liegt und sich in den jetzigen Umständen eine bessere Zukunft angeheißelt lassen wollen, werden gebeten, sich an Ernst Benzel zu wenden. Einigkeit macht stark. Diese Vereinigung ist unter den jetzigen Gelegenen un' Regulationen inforsporiert worden und ist unabhängig vom Staat und größeren Korporationen. Ihr Grundprinzip ist: Unabhängigkeit sein und bleiben. Ihr Motto: Alle für einen und einer für alle.

Jur besseren Erklärung will ich hier anführen, was ich dem Farmerfreund entnehme. Dieses Blatt übertrifft: Vor etwa vier Jahren hatte man nicht geglaubt, daß die Farmer des Westens eine eigene Gesellschaft zum Betrieb ihres Getreides gründen könnten. Die Grain Growers Grain Company hat dieses fertig gebracht. Vorletztes Jahr liegt ihr Gehalt von 7,500,000 Bushel auf 16,400,000. Dieses Jahr sollte man glauben, daß diese Zahl nicht erreicht werde, aber das Gegenteil ist der Fall zu sein. Täglich ist der Handel dieser Gesellschaft ein ganz enormer.

Die Farmer des Westens sehr bezieht sind mit der Methode, mit welcher diese Farmergesellschaft operiert. In wenigen Jahren wird sie auch den Viehhandel in die Hand nehmen.

Dieses beweist eine modernere Tatsache und sollten wir daher alle wissen, was wir jetzt tun sollen. Nicht ein einzelner — nein, alle sollten wir, wie dieses unsere Nachbarprovinz bereits vor 4 Jahren getan hat, auch hier unternehmen. Doch dieses können wir nicht mit einem Mal bewerkstelligen. Schritt für Schritt müssen wir vorwärts gehen.

Es gilt auch über die Lösung: Vorwärts und der Deutsche daran. Auch ich bin an dieser Sache beteiligt und bin ich gerne bereit, jedem Information zu geben, der an mich schreibt und eine 2-Cts. Marke dem Brief für Antwort beilegt.

Zum Schluß alle Leser und den gesamten Couriertab beilebens grüßend mit deutschem Handdruck. Ad. P. Brauh.

Nothorn, Sask., 3. Nov. 1910. — Vorigen Sonnabend den 29. Oktober mündete ein zorniger Sturm und brachen auf drei Stellen Präriefeuer aus, die auch ziemlich Schaden anrichteten. So ist es entstanden durch Strohhörbrennen des Pächlers Alex Kander, welches bedeutenden Schaden anrichtete, indem Hauptacker mit Hafer und noch verdrückens verbrannt ist, was immer im Wege war. Ein anderer Feuer brach im Camp des Gerhard J. Andres aus, wo ein Zell von Winde umgerissen wurde, laut dem darinnen befindlichen Oen, welcher wahrcheinlich noch gut erhalten ist, die vom Winde angeblasen, in Ruhe alle drei Jahre mit den darin befindlichen Säcken versetzte, wobei

Frau Zocms, die Köchin der Mannschaft, kann ihre beiden Kinder retten konnte, alles übrige aber verbrannte. Doch ging dieses Feuer nicht weit, sondern wurde durch die herbeieilende Mannschaft in Schranken gehalten. Das dritte Feuer, ausgehend von der Farm des J. Samleyto, vernichtete mehrere Tannen Bäu, dem Johann Ding gehörig, und wird damit wohl der Richter noch zu tun bekommen.

Herr J. C. Klossen und sein Sohn Jacob sind nach einer Car Pferde gefahren, schon die dritte dieser Herbst. Klossen hat seinen Sohn mitgenommen, um ihn in die Geheimnisse des Pferdebaufens einzunehmen und wenn er leicht von Begriff ist, wird er in Zukunft das Einkommen und J. C. das Verlangen belangen.

Das hässliche Hospital ist bald fertig und soll bis Januar dem Betrieb übergeben werden.

Auch Frau Malib's Bedienung, ein schönes Gebäude, geht seiner Vervollständigung entgegen. Obwohl es diesen Herbst nicht ganz fertig wird, soll es doch noch dem Betrieb übergeben werden und brauchen also in Regina keine mehr zu sterben.

Fortige Woche entleerte hier ein Frostzug, doch wurde kein Menschenleben gefährdet und der Materialschaden bald ausgeglichen.

Montag feierten wir allgemeinen Dankfesttag und wir hier bei Hofstern haben wirklich Ursache zu danken, da uns der gnädige Gott auch dieses Jahr so reichlich gesegnet hat, und auch das Wetter war immer so günstig, daß alles trocken eingebracht werden konnte. Es haben auch einige ihre Dankbarkeit schon gegenüber dem werten Freund Saskatchewan Courier durch Einzählung erwiesen und hoffentlich tun es alle, bei denen er erscheint, und wer sich die Mühe des selber Schickens erlauben möchte, kann selbigen an mich beghlen. Am Vorname dankend. Henry Doering.

Korrespondenz aus Nuyland. Andrejshewka, 3. Okt. 1910. — Herrier Redakteur! Da von hier selten etwas im Courier erscheint, so will ich mir heute die Zeit nehmen und von hier wieder einen Bericht einreichen.

Mit den Deicharbeiten sind die Leute, wie ich schon in meiner ersten Korrespondenz berichtet habe, alle fertig. Der Landmann beschäftigt sich jetzt mit der Winterarbeit und Willigen. Auch dieses gefällt ihm nicht am besten, denn wenn er am Abend nach Hause kommt, macht er ein ganz besonderes Gesicht, und wenn man ihn darüber fragt, was ihm widerfahren sei, so hört man nur die Worte von ihm: Es ist zu trocken, kein Regen. Als ich droht, nach Regen ohne Ende, daß man meine, es sollte alles zu Grunde gehen. Und jetzt? Jetzt, wo ich Regen und Winterweizen befehlen will, ist's trocken. Also drauf los: Herr Landmann! Und deine Winterarbeit befehle. Ich garantiere, daß es noch vor den kommenden Oten Regen giebt.

Ausgewandert sind am 25. Sept. folgende Familien: A. Böbler, Georg Böbler, Michael Böbler, Paul Walter, Johannes Schöffer, W. Jakob, Peter Kopp, sämtlich mit Familien. Keitzler ist einflusslos über Winter Regina, Sask. Franz Meier mit Familie, B. Richter mit Familie und Lambert Dettling mit Familie; Keitzler ist nach Dakota, insgesamt 10 Familien. Ähnliche allen diesen Leuten ein gutes Fortkommen im neuen Lande.

Wir heißen Gruß an meine Enkelin Ph. und G. Weigberber in Vivant, Sask., sowie an Herrn Redakteur und alle Leser.

Erangit Paul, A. O. D. Dorj Andrejshewka, Post Kosel-naja, Gouv. Cherson, Rußland.

Manche Schulinder leiden an Unvoerdlichkeit. Das ist oft die Ursache idenbarer Dummheit in der Schule. Chamberlain's Stomach and Liver Tablets sind eine ideale Kindermediz. Die Wirkungen sind sanft und milde. Sie kurrieren sogar dro-mische Unvoerdlichkeit. Zu haben bei allen Droguisten und Händlern.

Wänner - Krampf-aderbruch kuriert ohne Messer. Daß Ihr Guch durch Ueberarbeitung, Anstrengung, Aufregungen oder Ueberrettung der Naturgelege diese schließliche Krankheit (auch Gubenbruch oder Paricocelo genannt) zugezogen? Unsere Schicksalsgerüste und Nervenhafter besorgen Ihre strahlenden Störungen. Sie macht mehr Männer zu Weiden, als alle anderen Krankheiten zusammen. Bernachlässigung führt überdies zu vollständigen Verlust der Manneskraft. — Herrt Einer Exponenentium fort; sehet nicht länger, Ich lasse die Krankheit in Ruhe sein ohne Schmerzen, Schneiden oder Abbinden, durch die ideneute, überste und unverlässliche Methode, die der medizinischen Wissenschaft bekannt ist. — Umbeheit, Schwellung und Entzündung in den aus-gedeuteten Aeren verschwinden schnell. Wir werden euch wieder. — Ein glän-zender Patient wird wieder hergestellt, die erschöpfte Organe werden erfrischt und Wärme, Kraft und Leben kehren bald zurück. Ich habe hunderte von Männern gesehen, die durch gefährliche chirurgische Operationen immert worden. — Schreibt heute noch. Ich heile auch gründlich und dauernd Blutzugstrome, Nervenschwächung, verkehrte Lebenskraft, Urin-abwachen, Hufen, Nieren und Harn-steinen und alle chronischen, verdorben, Gift und speisichen Krankheiten der Männer.

Grüßliche, erlöschliche Bekanntheit garantiert. Zweites Buch für Männer frei, wenn Sie die Anzeige einreichen oder den Saskatchewan Courier nennen. Dr. G. H. Sobere, 564 Woodward Ave., Detroit, Mich.

Ehmann Bros. & Company. General Merchants. 10. Avenue Phone 1136 Regina.

Eine Gelegenheit. Guren Winteranzug zum halben Preis zu kaufen. 100 Anzüge, welche wir per Zufall 50 % unter Kostenpreis gekauft werden diese Woche zu \$8.95 verschleudert. Dieselben Anzüge wurden bis heute für \$12.50 und \$15 verkauft.

Heberzieher von feinstem Wollstoff, regulär \$15, zu \$10.95 So lange der Vorrat reicht zu \$10.95

Flannellettes, die besten Muster, alle waschecht, regulär 15c die yard, die nächsten 7 Tage nur 10c die yard

Wollstoffe. Wir haben soeben eine neue Sendung Wollstoffe erhalten. Die schönsten Farben, beste Qualität und billigste Preise. Ein Besuch unseres Geschäftes wird euch davon überzeugen. Preise von 25c bis zu \$2.00 die yard

Tee = Töpfe Regular 60c und 75c zu nur 50c das Stück.

Tassen Durch Irrtum haben wir 500 Duzend Tassen mit Untertassen erhalten und sind, um die Rückfracht zu ersparen, 25 Prozent billiger dazu gekommen. So lange Vorrat zu nur \$1.00 das Duzend. Dieselben sind in keinem andern Store unter \$1.50 das Duzend zu kaufen.

Tassen Durch Irrtum haben wir 500 Duzend Tassen mit Untertassen erhalten und sind, um die Rückfracht zu ersparen, 25 Prozent billiger dazu gekommen. So lange Vorrat zu nur \$1.00 das Duzend. Dieselben sind in keinem andern Store unter \$1.50 das Duzend zu kaufen.

Purity Mehl "the best yet" Purity Mehl das anerkannt beste Mehl in Saskatchewan \$3.30 Lily Mehl \$3.00 Strong Bakers \$2.75 Purity Mehl. Macht einen Versuch mit diesem unübertroffenen Mehl, und wir sind überzeugt, daß ihr in Zukunft kein anderes kaufen werdet, als Purity Mehl.

William Peterson Der Gold Schild Wein und Likör Laden. Rheinweine, Schnapps, Rye Whisky und beste Sotken Biere. Broad Str. Regina, Sask.

Victoria Hotel Reginas bestes deutsches Hotel. Hübsche laubere Zimmer. Gute deutsche Küche. Beste Getränke und Zigarren. Freundliche deutsche Bedienung. Billige Preise. Deutsche Köche. Der Treffpunkt aller Deutschen Reginas.

Das Wetter wird kalt — Jetzt ist die Zeit, Kohle zu kaufen. Wir haben die berühmte Golden West Kohle Die beste Kohle für Holz- und Heizwecke Preis \$8.50 per Tonne, frei ins Haus. Versucht sie und ihr werdet keine andere Kohle mehr kaufen.

Vons Hotel Adolf Ehmann, Eigentümer. Reginas größtes deutsches Hotel. Deutsche Bedienung. Deutsche Küche. Gute Zimmer. Zimmer-Zel-phon. Dampfheizung. Elektrisches Licht. Heißes und kaltes Wasser. Ecke 10. Avenue und Oster Straße am Marktplatz. Regina, Sask.

The Rink Land Co. Vertreter für Regina. Telephone 855

Deutsches Barbiergeschäft. Michael Amon's Barbierstube Victoria Hotel Regina. Her eingerichtete. Billige und gute Bedienung. Rasieren und Haarschneiden 30c.

Abonniert auf den Saskatchewan Courier \$1 per Jahr. Nach den Ver. Staaten \$1.50, nach Europa \$2. Heinrich Jung Barbierstube 10. Avenue Nargang Blvd. Rasierende: 12 mal Rasieren für \$1. Gute und schnelle Bedienung. Deutsches Restaurant Billige Schloßkellen. Guter Küche. Mathias Brunner, 10. Avenue Nargang Blvd.

Zwei
Freudewörter für den Herbst und den kommenden Winter

Banff Bricquettes

Brennen Sie diese zu \$8.50 per Tonne und es wird schwer halten, das Köcheln von Ihrem Geficht fortzubringen.

Telephone 62
Whitmore Brothers
Banff Hart-Kohlenhändler,
Scarth Str.

Regina.

— **W. H. Scherle** von Soudon war Montag geschäftlicher in der Stadt und sprach auch im Courrier vor. Er brachte seinen Cousin Philipp Scherle, der bei Soudon auf der Farm war, während seine Familie noch in der Infirmerie ist, ins Hospital der Frauen kennen.

Exkursion.
Exkursion von Regina nach Soudon, Soudon Arm, B. C., am 19. November. Erlich und nördlich von Regina sollten die Teilnehmer circa Tag vorher in Regina im Ross Hotel sich einfinden.

H. A. Siemens.
— Herr A. D. Wolf von Nothern teilte uns folgendes mit: Berliozes Escandido, Cal., den 25. Oktober. Wir blieben uns einige Tage in Nothern, Sask., auf und kamen am 1. November wieder in Nothern an und durften hier manchen Bekannten wieder begrüßen.

— **Hollands** Vertreter in Regina wollen die Deutschen hier zu Local Optionleuten machen. Das wird ein Kampf! Holland gegen Deutschland! Ueber das Resultat sind wir jedoch nicht im Zweifel, denn der Stärkere muß siegen.

— **Wie man uns** mitteilt, feierten Martin Aloy, St. Paul bei Wenden, und Aloys, Schmidt, Nothern, am Montag den 7. November frohliche Hochzeit in Nothern. Unsere herzlichste Gratulation!

— **Desgleichen** feierten S. Was von Chamberlain und Effie, Juchs, Spencer, am Montag Hochzeit. Der Courrier gratuliert!

— **Die Kohlrub Land Co.** veräußerte eine halbe Section Land des Herrn Joh. Wbl. Dorleisch, gegen Stadtgebiet. Obige Firma bietet die Deutschen, die Land und Stadtgebiet kaufen oder verkaufen wollen, sich an sie zu wenden.

— **Am 5. Nov.** traute Herr Pastor Schmidt Herrn Johann Kubich, Soudon, mit Fräulein Brandt in Regina. Der Courrier gratuliert!

— **Joh. Trautwein** starb, am 1. November im Alter von 34 Jahren und wurde am 6. Nov. von Herrn Pastor Schmidt beerdigt.

— **Wie uns** mitgeteilt wird, erlitt Herr Besai letzte Woche einen Hufbruch, worauf sich bald Lähmung der rechten Seite einstellte. Die Frau des Erkrankten ist erblindet und sein ältester Sohn brach kürzlich den Arm und verrenkte sich den Fuß. Wir wünschen herzliche Besserung!

— **Wie Herr Pastor J. S. Denz,** Arat, uns mitteilt, amtierte er nicht bei der Beerdigung der Frau Walther, die letzte Woche in Regina verstarb. Danach ist unser Bericht von letzter Woche zu korrigieren.

— **Wie Herr Professor Landbach** uns mitteilt, liegen auf dem hiesigen Jollant ein paar Pakete mit Noten in Handschrift. Wenn jemand weiß, für wen diese bestimmt sind, so sollte er sich melden. Herr Landbach ist, nebenbei bemerkt, ein treuer Feind unserer Zeitung, die ihn gut gefällt.

— **Wieder** unsere Leser auf die Anzeige der Regina Coal & Wood Co., Scarth Str., auf Seite 4, die diese Woche zum ersten Mal im Courrier erscheint.

Heart Bros. Hardware Co. Ltd.
Sie brauchen "Weather Strips."
Es ist jetzt Zeit, alle Ritzen an Türen und Fenstern zu verstopfen. Wer das tut, spart eine Menge Heizmaterial diesen Winter. Unser "Weather Strip" ist leicht anzubringen.
Ganz Filz-Strip, 6 Fuß lang, 1 Zoll breit und dick, 3 Längen für 25 Cent.
Fensterglas, Fensterrahmen-Galter, Fensterbeschützer, Gassen und Defen.
Verkauf von Elite Emaille-Waren.
Wir haben ein großes Lager Elite Emaille-Waren. Besonderer Verkauf vom 14. bis 19. dieses Monats.

121 Regina

— **Die Herren** Kohlrub und Harnagel waren letzte Woche geschäftlicher in der Stadt und sprachen auch im Courrier vor. Sie brachten ihren Cousin Philipp Scherle, der bei Soudon auf der Farm war, während seine Familie noch in der Infirmerie ist, ins Hospital der Frauen kennen.

— **Herr M. Brem,** der südlich von Nothern wohnt, ist, droisch von 150 Ader 3500 Buichels Weizen, von 25 Ader Dafer 1200 Buichels, von vier Ader Gersten 170 und von 2 Ader Haubs 55 Buichels. Herr Brem gedenkt seine jüngste Tochter für den Winter nach Regina zur Schule zu schicken und wünscht, hierdurch seine Kinder bei Elbow grüßen zu lassen.

— **Herr Karl Koller** war letzte Woche auf seiner Farm südlich von Nothern und brachte dieser Tage seine Familie in die Stadt. Wie er uns mitteilt, hat er jetzt sehr viel Arbeit zu tun. Augenblicklich ist er an der neuen Offiziersmesse der Britischen Polizei beschäftigt.

— **Herr Adam** Mary von Frölich war letzte Woche in der Stadt und sprach auch im Courrier vor. Wie er uns mitteilt, erhielt er 15 Buichels Weizen und an 30 Buichels Hafer per Ader. Sein Sohn Franz verheiratete sich Montag mit Fräulein Elisabeth Juchs, Soudon. Die Hochzeitsfeier fand im Hause des Brautvaters, Math. Juchs, statt.

— **Auf der** Stadtratssitzung am Montag Abend wurden zwei Geldnebenangelegenheiten angenommen. Eins betrug 100.000 Dollars für die zu bauende Straßenbahn vor und das andere 15.000 Dollars für die Ausstellungs-Gesellschaft.

— **Die** Vorführung der Wandbilder des Jeffries-Johnson Kampfes, die letzten Freitag im Regina Theater gegeben werden sollte, wurde vom Departement des Attorney-General verboten.

— **Herr Pastor S. Schmidt** traute am 2. Nov. bei Dissen Herrn Karl Lüthgen und Fräulein Marg. Walter. Wir gratulieren!

Regina Gerberei.
Die bekannte Regina Tanning Works, die vor einiger Zeit ausbrannte, ist am 1. November wieder erfolgreich eröffnet worden.

— **Wir** haben jetzt ein voll ausgerüstetes Gebäude mit allen modernen Hilfsmitteln zum Gerben und sind sicher, daß wir Sie völlig zufriedenstellen können.

Schreiben Sie bitte um Preisverzeichnis von Fellen, Häuten, Fellen, Gerben und Ausstopparbeiten aller Art. Man schreibt sofort.
Postaufträge widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit.
Ede Toronto Str. und Achte Ave. Regina, 207. — P. O. Box 389 — Phone 1294.

Bekanntmachung.
Ich mache allen Deutschen bekannt, daß bei mir am 21. November Abends eine Männer-Tanzunterhaltung stattfinden wird. Dazu lade ich alle lustigen und fröhlichen Tänzer herzlich ein. Eine gut spielende Streichmusik wird zugegen sein und daher hoffe ich, daß alle lustigen und fröhlichen Tänzer in meiner neu erbauten Halle an dieser letzten Tanzunterhaltung für 1910 teilnehmen werden. Für Purzigen wird am 25. November ein Katholik-Kränzchen stattfinden.
Grüß an Euch Tänzer.
Josef Gleisinger,
Ottawa Str. 1743, Regina, Sask.

Quelclausen.
Eine Kuh, Farbe weiß-grau, ohne Brandzeichen, die Hörner abgewöhnt, und darauf ein Querholz angebracht.
Die Kuh kam am 1. Okt. in der Nacht zu mir, am Hinterkörper mit Blut bedeckt. Der Eigentümer dieser Kuh hole sich dieselbe bei mir ab.
Zelt, 36, Tp. 25, R. 19.

Starol Kauer,
Loh Mountain.

Gute Belohnung!
Entlaufen, Montag den 7. Nov., ein Pferd, 2½ Jahre alt, schwarz-grau, weiße Flecke, ohne Halfter, von 10r Ave. Regina.
Wer mir Mitteilung über den Verbleib des Pferdes machen kann, erhält gute Belohnung.
Josef Gleisinger,
10r Ave., Regina.

Eine große Sendung
Bester Winterschuhwaren
ist angekommen.

Beste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln und Schuhen aller Art. Rubbers und Filzschuhe für die Winterzeit.

Wir führen nur die besten Waren zu mäßigen Preisen. Alles, was bei uns gekauft wird, ist dauerhaft und gut.

Deutsche, kommt zu uns. Wir werden Euch gut und ehrlich bedienen.
Reparaturen zu den billigsten Preisen.

Engel Bros. Scarth Str. Regina
Der deutsche Schuhladen.

M. G.
Howe
Der Juwelier.

Wir haben eine neue Front an unserm großen Juwelier-Laden. Kommen Sie mal zu uns ins Geschäft.
Wir erbielen gerade eine halbe Carlabung
guter Wanduhren
von \$2 bis \$20.
Sprechen Sie mal vor.
M. G. Howe,
Juwelier und Optiker.
Scarth Str. Regina.

THE SECURITY LOAN CO.
REGINA, SASK.

Haupt-Office Regina.
Geld an Hand in Regina Banken.
Alle Papiere hier ausgefertigt.
Wenn Sie eine Anleihe schnell erledigt haben wollen, dann wenden Sie sich an unsere Agenten, schreibt oder spricht vor bei uns.

Security Loan Co
1739 Scarth Str.

Kirchliche Nachrichten.
Regina:
St. Mary's Kirche (römisch-katholisch). Gottesdienst mit deutscher Predigt jeden Sonntag früh 9½ und Nachmittags 4 Uhr Nachm.
Herr Vater Rapp hält am Sonntag Gottesdienst in Chamberlain und Herr Vater Kim in N. O. L. e. a. u.
In der lutherischen Kirche finden am Sonntag zwei Gottesdienste statt, morgens um 7½ und Abends um 7½ Uhr.
Sonntagschule um 9¼ Uhr Morgens.
S. Schmidt, Pastor.
Am kommenden Sonntag, Vormittags 10 Uhr, halte ich, will's Gott, Gottesdienst in meinem Hause, Win-nipeg Straße.
Jedermann willkommen! Deutsche Gemeindeglieder jeden Sonntagabend von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung, Winnipeg Str. Chendelshilf dreimal wöchentlich Konfirmanden-Unterricht, zu dem Anmeldungen erbeten werden.
E. Herrmann,
ev.-luth. Pastor.

Deutsche Baptistic - Evangelische Mission, 1713 Toronto Straße. — Jeden Sonntag Nachmittags um 2½ Uhr Sonntagsschule.
Auswärts:
In der katholischen Kirche zu Martinehal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Kundat.
Ebenwald, Sask. — Parochie Ebenwald des-General-Konzils der ev.-luth. Kirche von Nordamerika; Pastor J. A. Hüft, Ebenwald P. O., Sask.
Gottesdienste jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr.
Sonntagschule jeden Sonntag, Morgens 10 Uhr.
Deutsche Schule jeden Samstag von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.
Konfirmandenschule jeden Freitag von 9 Uhr Morgens an.
J. S. Hüft,
Pastor.

Parochie Lemberg.
Gottesdienst in Lemberg jeden Sonntag, ausgenommen den ersten und letzten Sonntag im Monat 1½ 11 Uhr (späte M.). Nachmittags an diesen Sonntagen 2 Uhr in Pleasant Forks. Am letzten Sonntag im Monat Vormittags 1½ 11 Uhr in Pleasant Forks, Nachmittags 2 Uhr in Lemberg. Jeden ersten Sonntag im Monat in Millaly um 1½ 11 Uhr (späte Zeit).
C. Pöhlmann,
ev.-luth. Pastor.

Baptisten-Kirche, Nothern.
Jeden Sonntag Nachmittags um 3.30 deutscher Gottesdienst. Freitag Abends um 8 Uhr Konfirmanden in der deutschen Sprache. Die Bibel als Lehrbuch. Alle willkommen. Nichts zu bezahlen.
C. S. Schmidt,
Pastor.

Marktbericht vom 8. Nov.
In Winnipeg wurden am Dienstag folgende Marktpreise gezahlt:
Weizen:
No. 1 Northern, 91c
No. 2 Northern, 88c
No. 3 Northern, 84c
No. 4, 81c
No. 5, 78c
Rejected No. 1 North, 78c
Rejected No. 2 North, 75c
Rejected No. 3 North, 70c
Gerste:
No. 2, 33c
Sachs, 32.47
Reginacere Produktenmarkt.
Käber, gechl. per Pfd., 8½c bis 9½c
Käber, ldd. per Pfd., 8c
Schweine, ldd. per Pfd., 8c
Schweine, gechl. per Pfd., 11c für prima Qualität.
Küder, gechl. per Pfd., 7c
Stiere, ldd. per Pfd., 3-3½c für prima Qualität.
Schafe, ldd. per Pfd., 5c
Junge Lämmer, per Pfd., 12c
Turfey, per Pfd., 18c
Ferkel, per Pfd., 25c
Butter, per Pfd., 20-22c

Eröffnungsstunde: 7 Uhr Morgens. Ladenschluss: 7 Uhr Abends.

Bergl & Kusch
10. Avenue und Halifax Straße. Regina

Der Große Winter-Ausverkauf ist noch immer im Gange.

Auf diesem Ausverkauf kaufen Sie Waren zum halben Preise — das können Sie nicht nachholen, was Sie veräußern, wenn Sie nicht am 2. November hier sind.

\$35,000
wert Waren müssen binnen 14 Tagen ausverkauft sein.

Das Lager besteht in Möbeln, Öfen, Schnittwaren, Herren-Kleidern, Herren-, Frauen- und Kinder-Schuhen, Eisen- und Spezereidwaren.

Veräußert diese Gelegenheiten nicht. Achtung! Nur vierzehn Tage!

Veräußert diese Gelegenheiten nicht. Achtung! Nur vierzehn Tage!

Soeben erhalten.
1 Waggon Zucker
in 100 Pfd.-Säcken.
Nur beim Ausverkauf:
100 Pfund \$5.90

Spezial.
Regulär
\$17 Anzuege \$17
\$9.75

Regulär 15c
Glannelletts
9 yards für
\$1.00

Regulär \$1.25
Unterwäsche
1 Anzug zu
95c.